

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)**

135 (13.6.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577288)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Küstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., doch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld. **Mit Unterhaltungs-Beilage** und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“ Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Beitzelle oder deren Raum für die Inseraten in Küstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unveränderlich. Klezettel 50 Pf.

28. Jahrgang.

Küstringen, Sonnabend den 15. Juni 1914.

Nr. 155.

## Vom Tage.

Im Schabam werden angeführt die Richtlinien für ein Reichswirtschaftsgezet ansgarbeitet.

Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Schwarzkopf in Kopen ist der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium, v. Eisenhart-Nothe, bestimmt.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist gestern abend gestorben.

In Tokio (Japan) hat der Verleumdungsprozess gegen den Vertreter der Siemens-Schubert-Werke begonnen.

## Wir brauchen Krieg, es geht uns zu gut!

Der Herr Generalfeldmarschall, der dem Jungdeutschen Landbund mit Trompetenschall voranreitet, Führ. v. d. Goltz, hat ein neues Buch geschrieben: „Im Zeitalter Wilhelms des Siegreichen“, aus dem die bürgerliche Presse spaltenlange Nekrologauszüge veröffentlicht. Danach handelt es sich in diesem Buch keineswegs bloß um eine Glorifizierung geschichtlicher Kriegstaten, sondern vielmehr um eine Verherrlichung des Krieges an sich, jenes Krieges, den man nur führt, um oben Krieg zu führen, weil man den faulen Frieden nicht mehr ertragen kann. Seit 43 Jahren hat Deutschland keinen Krieg mehr geführt, und das hält die gute Seele einfach nicht mehr aus. Die infolge des langen Friedens eingetretenen Zustände sind unerträglich. Deutschland plagt förmlich vor Wohlleben, es ist das Land geworden, wo Milch und Honig fließt, und der Herr Feldmarschall sehnt den schönen Tag herbei, wo wieder Blut fließt und Gehirnmasse verpflistet. Aber hören wir ihn selber:

„Wir sind überschneidlich reich geworden und haben angefangen, für unseren Wohlstand zu fürchten. Der steigende Wohlstand hat eine Verfeinerung der Lebenshaltung im deutschen Volke hervorgerufen. Das geschah nicht ohne in den oberen Schichten der Gesellschaft, sondern genau ebenso, ja vielmehr noch mehr, in den unteren Klassen der Bevölkerung. Genußsucht und Verwöhnung greifen um sich. Die gebantene Lehre vom Recht der Persönlichkeit, die sich ein jeder nach seinem Verlangen auslegt, hat diesen Prozeß beschleunigt. Von ihren Pflichten spricht man den Reichen des Volkes nicht mehr, weil sie es nicht gern hören, sondern nur von ihren Rechten. Mit dem Glauben, daß man befreit ist, es sich gut gehen zu lassen, kommt allgemach die Vernachlässigung und das Gefühl, daß es gar nicht anders sein könnte. Weisigende Gesinnung, ein über das Maß hinausgehendes Verleumdungswesen schickt jedermann vor kommenden Ungemach, entzündet von dem Gedanken an ein mögliches schweres Los, an Selbsthüte und Vertrauen auf die eigene Kraft. Weber Entbehrung noch Anstrengung greifen aber Körper und Geist so sehr an, wie eine bequeme sorglose Lebens-

weise, die in Deutschland leider vielfach Sitte geworden ist. Sie entweert vor allem die Charaktere.“

Also, wir brauchen Krieg, denn es geht uns zu gut. So macht unser Imperialismus die selbstsamsten Gedanken-impulse. Früher wurde uns gesagt, daß deutsche Volk erst in der Enge des ihm zugeordneten Raumes, und der Krieg, der das größere Deutschland bringt, sei notwendig zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung. Jetzt erfahren wir wieder einmal — nicht zum erstenmal — umgekehrt, daß wir den Krieg brauchen, um das überflüssige Fett loszuwerden, das wir in der langen Friedenszeit angehäuft haben. Wir brauchen den Krieg, damit es uns wieder schlichter geht.

Man könnte einwenden, daß sich das vom Herrn Feldmarschall angestrebte Ziel auf einfache Weise erreichen läßt. Man wende doch die Entfettungskur bei solchen Leuten an, die sie besonders nötig haben.“ Man entlasse die, die „überschnell reich geworden“ sind und die angefangen haben, für ihren Wohlstand zu fürchten, von dem drückenden Leberfluß. Man setze die Gehälter der hohen Beamten und Offiziere herab, damit nicht „Genußsucht und Verwöhnung“ noch weiter um sich greifen. Man verbeie die besitzenden Klassen für ein paar Jahre in die Lage der Arbeiter, damit sie Gelegenheiten haben, sich über die Herrlichkeit unserer Zustände ein aufregendes Urteil zu bilden. Selbst wenn dieses Ziel nur auf dem Wege einer blutigen Revolution erreichbar sein sollte, so käme das, vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus doch bedeutend billiger zu stehen, als ein Krieg. Denn die französische Revolution z. B. verschlang kaum mehr Tausende von Opfern als die napoleonischen Kriege Hunderte, ja Tausende verschlangen.

Merkwürdiger Weise aber richtet sich der Eifer unseres Kriegspolitologen gar nicht gegen das Wohlleben der oberen Schichten, sondern gegen die „Genußsucht und Verwöhnung“ der unteren Klassen. Gerade um sie zeigt sich der Menschenfreund am besonders besorgt, daß nicht die hohen Löhne, die billige Lebenshaltung und die über das Maß hinausgehenden Versicherungsrenten ihrem Charakter gefährlich werden könnten. Da nun der Krieg ungewöhnlichst Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Brotlosigkeit von Hunderttausenden ihrer Ernährer beraubten Familien mit sich bringt, kann man dem Herrmann v. d. Goltz nur recht geben, daß das von ihm empfohlene Mittel gegen das von ihm behauptete Uebel durchaus zweckmäßig ist. Alle Arbeiter, Beamten, Geschäftleute usw., die davon überzeugt sind, daß es ihnen viel zu gut geht, werden dem Feldmarschall unbedingt zugestehen müssen, daß der Krieg das allerbeste Mittel ist, sie und ihre Familien von diesem Leiden eines überflüssigen Wohllebens zu befreien.

Wenn es einmal glücklich so weit ist, daß Hunderttausende als Leiden auf der Schlachtfelder verweisen, Hunderttausende als Krüppel heimkehren, Frauen und Kinder

nach ihren Ernährern streifen, dann kann der Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz sagen: Es ist erreicht!

Wir aber wissen jetzt aus beruflichem Munde, in welchem Geiste die Jugend des deutschen Volkes im Jungdeutschenlandbund erzogen werden soll. Es ist der Geist nicht etwa jenes Deutschen vom Schläge Immanuel Kants, denen der ewige Friede als höchstes Menschheitsideal erschien, sondern es ist der Geist der Summen und Latoren, der Geist Miltas und Dichtingislaus. Das Buch des Freiherrn v. d. Goltz wird voraussichtlich in alle Sprachen der Welt übersetzt werden, um zu zeigen, bis zu welcher Kulturhöhe es das deutsche Volk im 20. Jahrhundert gebracht hat. Und alle Feinde Deutschlands werden nicht mit Unrecht sagen, daß ein Volk, mit solchen Anschauungen inmitten Europas stehend, als eine Gefahr für die Zivilisation bezeichnend werden müßte.

Es wäre die größte Schande und der schlimmste Schaden für das deutsche Volk, wenn die Welt glaubte, es denke vom Krieg ebenso wie sein fanatischer Verherrlicher und Apologet, der preussische Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz.

## Politische Rundschau.

Küstringen, 12. Juni.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 7. Gestern teilten wir mit, daß das Leben des Fürsten nur noch nach Stunden zählt. Abends nach 8 Uhr ist er gestorben. Ueber ihn ist wenig zu sagen. Das Volksblatt schreibt Leuten keine Nekrologe, die weiter nichts als Firrsten waren, zumal ja das Verhalten der „Kassalen“ lediglich in Berlin bestimmt wird. Der gestorbene Großherzog ist 1848 geboren, verheiratete sich, geugte Kinder und wurde preussischer General. Mit Politik hatte er wenig zu tun und als er einmal etwas gegen die absolute Staatsverfassung, wie sie vorfindlich noch in den Legaten des Ostpreussens herrscht, unternommen wollte, wurde er von den Junkern des Landes niedergebregelt. Denn wo das Volk nichts zu sagen hat, befindet sich diese fandalöse Menschengattung am wohlsten.

Reichswirtschaftsgezet. Das Reichskanzleramt ist nach einer Mitteilung des Deutschen Kurier damit beschäftigt, die Grundlinien für ein Reichswirtschaftsgezet zu entwerfen, das dem Reichstag im nächsten Jahre vorgelegt werden soll. Mehrliche Gezetentwürfe haben den Reichstag schon wiederholt beschäftigt. Das neue Gezet soll nach dem genannten Blatte in formeller und materieller Hinsicht eine Reihe der bedeutungsvollsten verfassungsmäßigen und staatsrechtlichen Fragen zu lösen versuchen. So wird die Frage zu lösen sein, ob dem Reichstag das Recht zusteht, einseitig Staatsposten zu erhöhen, eine Frage, die vor einigen Wochen gelegentlich der Besprechung der Besoldungsvorlage im

## Feuilleton.

### Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Wlos.

Nachdruck verboten.

Nachdem das gewaltige Unwetter jener Nacht, die sie auf der Ruine Stolzenhof hatten zubringen müssen, sich ausgetobt, ward es wieder schön. Klarer Himmel und goldener Sonnenchein lagen über dem engen Felsental, und wie flüchtiges Gold schimmerten die Tropfen des Gießbaads, die über den Rand der Felsenklüfte hinabstürzten. Niemals war das Wetter geeigneter gewesen zu Ausflügen in der Morgenfrühe, aber Hermine schien plötzlich die Lust dazu verloren zu haben. Sie zeigte sich etwas einmüsig und in sich gefehrt und ihr silbernelles Lachen wurde selten. Wenn Meyer sie zu Spaziergängen aufforderte, so schloste sie vor, die große Sige habe sie müde und matt gemacht und sie sei vor allem der Ruhe bedürftig.

Meyer schüttelte bedenklieh das wohlgeputzte Haupt, als er sich verabschiedete, nachdem Hermine abermals den Vorschlag eines Ausflugs zurückgewiesen hatte.

„Noch vor acht Tagen“, sprach er wortwörtlich, „haben Sie selbst den Ausflug nach dem berühmten Bergsee am Ende des Stitzenbader Tales als ein Ziel Ihrer Sehnsucht bezeichnet. Diese Sehnsucht scheint nicht heftig gewesen zu sein, denn Sie denken gar nicht mehr an den Bergsee. Ich möchte ihn doch auch gern sehen, nachdem Sie mir so viel von demselben erzählt.“

„So geh mit, Kind“, redete die Tante zu. „Ich bin so müde!“ sagte Hermine, mit Mühe das Gäßchen verbergend.

„Schon wieder müde!“ grollte Meyer. „Ich habe das Recht, müde zu sein.“ erklärte Hermine schlüftig.

„Gewiß, das will ich nicht befreiten“, sagte Meyer ärgerlich und empfahl sich.

„Warum du wohl immer müde bist!“ meinte die Tante.

„Ich schlafe so schlecht!“

„Zu dieser schönen Lust und an dem traumlich rauschenden Gießbaad? Ich schlafe besser als jemals.“

„Da sieht man eben, daß der Landausenthalt für verschiedene Naturen von verschiedener Wirkung ist.“ entgegnete Hermine lächelnd.

Und sie begaben sich zur Ruhe.

Tiefe Nacht lag über dem Tal, in dessen enge Bindungen das bleiche Mondlicht nur von einzelnen Stellen hineinfiel. Alles schlief, und auch der feste Schlafwamer der Tante Anale war es wiederum, die vorortreffliche, färdende Wirkung der Gebirgsluft. Nur Hermine schlief nicht. Ihr war schweiß und die Atmospäre in dem Gemach dünkte sie unerträglich, so daß sie in ihrem Augenblick an das halbgeöffnete Fenster trat, um frische Luft einzuatmen. Aber kaum hatte sie sich erstreckt auf ihr Lager gestreckt, so umfing es sie wieder wie ein glühender Hauch. Bergehens warf sie die Decke zur Erde, um so im leichtesten Gewand der Nacht etwas Schlaf abzugewinnen. Die Klammern, die sie erhitzten, loberten in ihrem eigenen Geschn und in ihrer eigenen Brust. Dort jagten sich wilde Gedanken, die zusammenfloßen in ein Chaos ohne Ende; aber aus diesem Chaos ragte immer ein blondes ernstes Haupt mit blauen Augen hervor.

Sie knirschte mit den Zähnen und schloß sich selbst aus: „Schäme dich, Hermine! Es ist ein Hochgezet und

der Sohn eines Dorfschneiders! Mache dich nicht lächerlich vor dir selbst! Fort mit ihm aus deinen Gedanken!“

Sie dachte an Hans Meyer, aber neben dessen glatter Physiognomie tauchte immer wieder der bärtige blonde Kopf auf und ließ sich nicht vertreiben.

So wachte Hermine mehrere Stunden hindurch und wälzte sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite; bald fiarrte sie schweratmend mit weitgesperrten Augen gegen die dunkle Decke empor, bald drückte sie den hämmerrnden Busen wider das Kissen. Die Erstgebührung ward aber endlich Meister und Hermine verank in einer halbchlummer. Der Traum spann kein leichtes Netz um ihre Sinne.

Aber auch im Traume wich das blonde Haupt nicht von ihr.

Ein Grausen durchfuhr sie, denn unheimlich und schwarz klatzte ein ungeheurer Abgrund neben ihr auf. Dicht am Rande des Abgrundes stand Fritz Born, der Tischler, und schaute ruhig in die Tiefe, als sei ihm so wohl und so beglücklich zumute, wie droben im alten Schloß, als sie dort bei dem frugalen Abendbrot saßen. Auch Hans Meyer erschien und sein fast nichtsichtiges Antlitz blickte höhnisch verzerrt auf den Tischler. Dieser wankelte fast am Rande des Abgrundes dahin. Da erjähnen eine riesenartige Gestalt, ein Weib von mehr als menschlicher Größe; ihre Hüge waren diejenigen von Hans Meyers Mutter. Sie streckte ihren Kniearm aus, den Tischler in den Abgrund hinabzuführen. Hermine, in Todesangsten, flog heran, den Mann zu retten, der dem Verderben geweiht schien. Sie hielt ihn fest. Aber die übermenschliche Gestalt des Weibes trieb höhnisch beide hinab in die graue Klüft. Sie sanken fest umschlungen und standen plötzlich auf dem Boden des Abgrundes, aufrecht, umkehrert. Um das Haupt des Tischlers aber leuchtete ein Stranz aus roten zinsgehenden Strahlen — — —

Reichstag aktuell wurde und fast zur Reichstagsauflösung geführt hätte. Von großer Wichtigkeit würden auch die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die Reichsschulden und ihre Tilgung, über die Matrifikularbeiträge, über die Grundzüge für die Staatsaufstellung und Rechnungslegung sein.

Der Deutsche Kurier weiß auch zu melden, daß die Novelle zum Disziplinargesetz für Reichsbeamte, betreffend das Wiederannahmeverfahren, dem Reichstage im nächsten Winter wieder vorgelegt werden soll, wenn der Reichstag sich entschließen kann, die Vorlage über dieses begrenzte Gebiet nicht zu erweitern. Auch die Vorlage über den obersten Kolonialgerichtshof soll wieder vorgelegt werden, wenn sich die Fraktionen auf Berlin als Sitz des Gerichtshofes einigen.

Der Reichshaussekretär läßt nicht mit sich handeln. Der Einspruch ausländischer Regierungen gegen eine Heranziehung fremder Staatsangehöriger zum Wehrbeitrag ist, wie der Deutsche Kurier erfährt, von der deutschen Regierung glatt abgelehnt worden, da „der Wehrbeitrag keine Kriegsteuer im Sinne der Handelsverträge ist, sondern eine normale Friedenssteuer in einer von dem Gesamtwohl der abweichenden Erhebungsform. Es könnte daher keine Rede davon sein, daß Ausländer von der Bezahlung des Wehrbeitrages befreit werden.“

Des Deutschen Reiches Konjul in Albanien. Unter dem emftlichen Titel „Diplomatische Agent und Generalkonjul“ trat am Donnerstag der diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches für Albanien, von Luccas, von Berlin aus die Reise nach Durazzo an, um dort seinen Posten zu übernehmen. Ihm ist der Rang und Name eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen worden. — Weil werden in dem berichtigten Albanien mehr ausländische Diplomaten vorhanden sein als „treue Untertanen“. Trotzdem lassen die Rebellen den nötigen Respekt vor der hohen Obrigkeit noch immer vermissen!

Keine Änderung in der preussischen Polenpolitik. Der Berliner Volksanzeiger meldet, daß für den durch den Tod des Oberpräsidenten D. Schwarzkopf verfallenen Posten des Oberpräsidenten von Posen der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium von Eichenhart-Kotke aussersehen ist. Das Regierungsorgan bemerkt hierzu: „Die Wahl des Unterstaatssekretärs von Eichenhart-Kotke für den wichtigen Posener Posten bietet die Gewähr, daß die Ostmarken-Politik in den bisherigen Bahnen fortgeführt werden wird.“

Zentrumschaft gegen die Sozialdemokratie. Ein Artikel der Zentrums-Parlaments-Korrespondenz, der durch die ganze liberale Presse die Runde macht, ist mit der hohen Verurteilung der Denkmalsbefehle außerordentlich zufrieden. Es heißt da:

„Das Eisenbleiben der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Wechselseitigkeit des Denkmals sind auf bemessenen Wert gerichtet. Der Unterschied ist der, die Verhältnisse der Christenheit verfallen dem Gesetzlichen, aber die Verhältnisse, die in Berlin sitzen, sind schon genug, ihr Mäßen nur da zu hüben, wo Straflosigkeit verhängt ist. In der Praxis sind strenge Strafen nicht zu entbehren, denn sie bilden das einzig wirksame Mittel, um die Verhältnisse zum Nachdenken über den Ernst der Sache und zur Beherrschung der Seidenmaschinen zu bringen.“

Die wünschliche Volkzeitung bringt es sogar fertig, die Charlottenburger Kat mit der roten Wlozpolitik in Verbindung zu bringen. Sie schreibt:

„Die Härte der Strafe wird hoffentlich abnehmend wirken. Aber trotzdem sind ausgegangen alle die Motive, die in der Herzen der Arbeiterklasse blühen den Haß gegen Kaiser und König, gegen Staat und kirchliche Autorität molen. Der Parteiführer, der den Herkules geliebt und gehalten hat, ist mißtrauisch worden, aber moralisch mitgetroffen sind alle die anderen Freunde der Sozialdemokratie, die den roten Flaggen bei den Wahlen und in der Presse hatten, wenn ein bürgerliches Mandat der Wähler oder des Zentrums an die Sozialdemokratie ausgeliefert werden soll!“

Die konfessionellen Jugendorganisationen bleiben ungeschoren. Zentrumsorgane hatten berichtet, die Regierungs-freie erwägen allen Erstes die Auflösung der einseitig konfessionellen Jugendorganisationen des Zentrums, weil sie

Germine fuhr aus dem Schlaf empor. Was waren doch das für dumme und beängstigende Träume, die sie nicht schlummern ließen. Und doch, da waren ja die Flammen!

Das Zimmer war erfüllt von Rauch und von einem brennigen Geruch, außen aber schlug eine hohe und gierige Flamme empor und im ganzen Hause begann es zu krachen und zu knistern. Erleichtert sprang Germine aus dem Bett und sah zum Fenster hinaus in ein Feuermeer; ein erstickender Rauch strömte ihr entgegen und trieb sie vom Fenster zurück. Sie schrie laut auf vor Entsetzen und rannte nach der Türe, nachdem sie nur ein leichtes kurzes Untergewand umgeworfen. Ein einjüer erstickender Rauch drang die Treppe herauf, und durch den Rauch geschah sie den Feuerzeichen von unten — die Treppe stand schon in Flammen.

Sie ranf vor Entsetzen in die Knie, dann wollte sie in ihr Zimmer zurück, ganz sinnlos, ohne zu wissen, was sie tat. Der Uebergang aus dem Traum in die Feuerbrunst war zu plötzlich gewesen. Hinter ihr erscholl lautes Geknorr; Herr Meyer rannte herbei, halb nackt und halb wahnwitzig vor Schreden, das Feuer verperrte den Ausgang aus dem brennenden Hause.

Der Brand wüthte im Erdgeschoß ausgebrochen sein, wo die beiden belagerten Werkzeuge schliefen. Von ihnen vernahm man nichts. Hatte man eine Lampe oder ein glimmendes Feuer nicht sorgfältig ausgelöscht, oder lag Brandstiftung vor? Weber dem Hause und in der Scheune waren am vergangenen Abend massenhaft Feuer, trockenes Laub und ähnliche, bei der großen Hitze leicht entzündliche Stoffe aufgeschichtet gewesen. Sie hatten sich entzündet, während zugleich das Holzwerk am Hause in Brand geriet. Ein leichter Wind hatte die Funken in das Laub und das Feuer getragen, darauf hatte sich die Scheune entzündet und aus dem Feuer schlug eine riesenhafte Flamme empor, die die ganze Vorderseite des Hauses in Rauch und Flammen einhüllte.

Niemand hatte vom dem entsetzlichen Feuer etwas be-

die Jugend auseinander rissen und das Gemeinheitsempfinden des heranwachsenden Geschlechts veränderten. Dieser Mitteilung gegenüber verhielt die Deutsche Tageszeitung, daß an keiner maßgebenden Stelle im Reich und in Preußen von einer solchen Ansicht der Regierung irgend etwas bekannt ist.

Ein suspendierter Gemeinderat. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten des Oberlandes in Colmar, Freiherrn v. Puttkamer, ist der am 17. und 24. Mai d. J. gewählte Gemeinderat der Stadt Mühlhausen i. Elß. bis zur Gültigkeitserklärung aller Bürgermeistermandate des Amtes enthoben. Dem Bürgermeister Regierungsrat Gohmann in Mühlhausen ist die Ausübung der Rechte und Pflichten des Gemeinderats „bis auf weiteres“ übertragen worden. In der Begründung des Beschlusses, der vom 4. Juni datiert und am 9. Juni bekannt gemacht wurde, ist darauf verwiesen, daß gemäß der Ausführungsbestimmungen zur Gemeindeordnung die Gemeinderäte von Mühlhausen und des am 1. Juni eingemeindeten Vorortes Dornach mit dem Tage der Eingemeindung „außer Wirksamkeit getreten“ sind, daß gegen die Gemeinderatswahl im Wahlbezirk Dornach Einspruch erhoben worden ist und daß endlich nach den Ausführungsbestimmungen zur Gemeindeordnung „die neugewählten Gemeinderatsmitglieder für die Gesamtgemeinde erst dann in Tätigkeit treten können, wenn durch eine Mitteilung der Aufsichtsbehörde festgestellt, daß die Wahl im Verwaltungsjahre für gültig erklärt worden ist.“ In der Vorortgemeindegemeinde, die auf Grund ihrer Einwohnerzahl 4 Gemeinderatsmitglieder in den Gesamtgemeinderat von 36 zu wählen hatte, sind am 17. Mai vier Sozialdemokraten gewählt worden. Da der erhabene Wahlbescheid sich im wesentlichen gegen Anfechtbarkeit des von der Regierung für Dornach ernannten Bürgermeisters bei Aufstellung der Wählerliste richtet und der Wahlbescheid ferner von einem freien Regierungsmann, nämlich von einem im Nebenamt als Präsident des Kreisvereins tätigen höheren Postbeamten ausgeht, scheint es sich dabei um bestellte Arbeit zu handeln, um den zur Hälfte aus Sozialdemokraten und zur anderen Hälfte aus Bürgerlichen bestehenden Gemeinderat der neuen Großstadt Mühlhausen (nach der Eingemeindung Dornachs hat Mühlhausen i. E. über 106 000 Einwohner) noch einige Zeit am Funktionieren zu hindern. Der Wahlbescheid selbst kommt am Donnerstag den 11. Juni, vor dem Bezirksrat in Colmar zur Verhandlung.

Der Jungdeutschland-General mit 20 000 Mk. Gehalt und 13 000 Mk. Pension. Mit Behagen verbreiten die bürgerlichen Blätter eine Mitteilung des Generals v. d. Goltz, der in Abrede stellt, daß er, wie Adolf Hoffmann im preussischen Landtag ein enorm hohes Gehalt für seine Jungdeutschland-Exerzier bezöge. Hierzu schreibt nun unser Offener Parteiblatt:

„Unserem Generalen Hoffmann ist ein Verum unentlaufen. Wir hatten in unserer Nummer vom 22. Mai die früher schon von einem anderen Parteiblatt aufgeworfene, aber nicht beantwortete Frage wiederholt, ob es wahr sei, daß der erste Geschäftsführer des Jungdeutschlandbundes, Herr General v. Jung, 20 000 Mk. Gehalt, täglich 35 Mk. Reisekosten und Fahrt erster Klasse und der Sekretär des Jungdeutschlandbundes neben 6 000 Mk. Gehalt 24 Mk. Reisekosten täglich und freie Fahrt erster Klasse bekomme. Auf diese Frage ist uns keine Antwort geworden. Will Herr v. Goltz nicht darauf antworten, ob der erste Geschäftsführer des Jungdeutschlandbundes, Herr General v. Jung, 20 000 Mk. Gehalt, täglich 35 Mk. Reisekosten und Fahrt erster Klasse und der Sekretär des Jungdeutschlandbundes neben 6 000 Mk. Gehalt 24 Mk. Reisekosten täglich und freie Fahrt erster Klasse bekomme.“

Vielleicht öffnet nun der General von Jung seinen Mund!

Rettung aus der Landarbeitern. Die Stuttgarter Militärischen Wäcker haben ein gewisses Mittel entdeckt, die sogenannte wirtschaftliche Kriegsbereitschaft des deutschen Volkes zu stärken. Sie schlagen u. a. folgende Maßregel vor:

„Diejenigen Leute, welche für den Dienst im Heere wegen körperlicher Fehler untauglich sind und in den Landarmen eingereiht werden, sind auf ein Jahr zur Ausbildung in den wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten einzuziehen. Nach beendeter Ausbildung werden die Leute abwechselnd während der Ernte und der Bestellung auf einige Wochen eingesetzt.“

Die Stuttgarter Militärischen Wäcker begründen ihren Vorschlag noch mit der Bemerkung, daß seine Verwirklichung

merkt, denn auf dem Lande pflügt man nach harter Tagesarbeit gar fest zu schlafen. Die alten Leute im Erdgeschoß mußte der Rauch betäubt haben. Nun oder erhob das Vieh in den Ställen ein wildes und wütendes Brüllen, und das Geknurre stürzte aus den Nebengebäuden, die gleichfalls von dem Flammen bedroht waren.

„Feurio! — Es brennt! — Feurio!“ erscholl der Schreckensruf auf der Straße vor dem Hause, und überall aus den Häusern stürzten halbnaakte Gestalten, Männer, Weiber und Kinder, wie sie gerade aus dem Bette kamen. Alles lief wildschreiend und gestöhrend durcheinander. Das erschreckte Vieh ward aus den Ställen gelassen und rannte brüllend heraus und davon, aller Anstrengungen der Kreichte und Mäde, es zurückzuhalten, spottend. Es war wie ein Wunder, daß niemand von den jähren Pferden und Ochsen getreten oder mit den Füßen geschlagen oder mit den Hörnern getroffen wurde.

Dichte Rauchwolken hüllten das Haus ein; zuweilen jagte sie ein Windstoß hinweg, und dann erschien am Fenster Germine im Nachgewande, die Hände ringend, oder der unglückliche Meyer, der unaufhörlich um Hilfe herunterschrie.

Zu Giffel! Wer sollte sie bringen? Auf solch einem kleinen Orte hat man keine organisierte Feuerwehr und auch keinen Wäpapparat, wenigstens keine tauglichen. Der Nachwächter war nach dem eine Viertelstunde entfernten Rathhaus des langgestreckten Dörfleins geeilt, wo eine alte, gelegentlich erworbene Sandspirde und eine Feuerleiter aufbewahrt waren. Aber er mußte bei dem noch weiter wohnenden Ortsvorstand hatte die Schlüssel holen. Ach, bis der Mann wiederkam, konnte das Haus zweimal abgebrannt sein.

Zimmer gieriger Leuten die Flammen an dem leicht aufgeführten Gebäude empor und fragen an dem Holz- und Gachwerk. Das Prasseln und Knistern nahm zu; man

geignete sei, auch im Frieden die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande zu bessern, sowie manchen Städter dauernd für die ländliche Arbeit zu gewinnen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Großagrarien von dieser Anregung sehr angenehm berührt sein werden, denn nicht könnte ihnen willkommener sein, als daß auf diesem Umwege so eine Art von Frondienst und Schollenspflichtigkeit wieder eingeführt würde.

Frankreich.

Das Ministerium Ribot. Aus Paris wird uns geschrieben: Die Ministerkriege in Frankreich ist zu Ende, die Kriege im innerpolitischen Leben Frankreichs beginnt. Bei der Kriege handelt es sich darum, ob in der Geistesgebung der Wille des Volkes zum Ausdruck kommen, ob die Regierungsgeschäfte im Sinne der größeren Wohlthätigkeit geführt, oder ob der Wille der kleinen Klasse der Militärischen und Rüstungstreiber, die sich die Hilfe Auslandes verschrieben haben, maßgebend sein soll für die Geistesgebung und die Politik Frankreichs. Diese Kriege im innerpolitischen Leben Frankreichs wird durch das Ministerium Ribot nicht gelöst — dieses Ministerium beschwört die Kriege erst herauf. Der 72-jährige Ribot bildete das Ministerium und schuf die kritischste innerpolitische Lage für Frankreich. Sein Ministerium ist mit Bourgeois und Delcassé ein ausgeprochenes Ministerium des Dreijähriges, ein Ministerium gegen den Willen des Landes. Das Ribotische Ministerium wird am besten dadurch charakterisiert, daß als Geburtshelfer Ausland dabei mitgewirkt hat. Ausland hat durch den französischen Botschafter in Petersburg der französischen Regierung wissen lassen, daß es einer Abbau der dreijährigen Dienstzeit nicht wünsche. Diese Einwilligung Ausland in die innere Politik Frankreichs stärkte den militärischen Kreisen den Rücken. Herr Ribot selbst wird ja in seinem Ministerium nur der Mann des Namens sein, der den patriotischen Rathos handhabt. Die Leiter des Ministeriums werden Bourgeois und Delcassé werden. Die dritten dem neuen Ministerium ihren Stempel auf und dieser Stempel besagt: Der Rüstungsdrachman wird fortgesetzt. Der Simplicissimus brachte nach den Wahlen einen guten Witz. Die deutschen Militärischen und die französischen ließen sich gegenüber und bedauernd sagt ein deutscher Rüstungsgeneral zu seinem französischen Kameraden: „Herr Kamerad, wir verstehen Ihren Schmerz wohl und ganz! Unser unglückliches Verleumdung zum Ausfall Ihrer Wahlen, aus dem sich auch für uns so nicht machen läßt!“ Das Ministerium Ribot wird eine Erleichterung sein für die Militärischen Deutschlands und Frankreichs: Aus ihm läßt sich wieder was machen!

Italien.

Die Folgen der Willkür. (Rom, 11. Juni.) Die Arbeit ist im ganzen Lande mit Ausnahme einiger Industriezentren wieder aufgenommen worden. In Mailand, Neapel, Segna, Bari und einigen anderen Städten der Romagna, verbarnterte Teile der Arbeiterstadt noch im Streik. Es ist dort auch heute wieder zu Aufhebungen gekommen, die allerdings nicht so schwer waren wie die von gestern. — Heute nachmittag fand in Neapel die Besetzung des bei den getrigen Zwischenfällen getödeten Arbeiters Sabogelli statt. Dem Sarge folgte ein sehr langer Trauerzug. Die sozialistischen Abgeordneten Labiola und Lucia reboten auf dem Wege zum Friedhof. Bewachte Strafllinge, die sich unter die Teilnehmer des Trauerzuges gemischt hatten, warfen mit Steinen und Steinen gegen die Laternen und Lüden und versuchten, in die Massenliden einzudringen. Ein sozialistischer Abgeordneter mauchte zur Mude. Inzwischen ging Sabogelli vor und zerstreute die Menge. Es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Ein alter Mann geriet unter die Pferde und wurde tödlich. — Der Minister des Innern hat den Wizepräsidenten von Salsomano, Cossuloffo, vom Amte suspendiert und von den Witzblättern gestellt, weil er am 9. Juni nachmittags die Verleitung der Wohnwagen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Ermächtigung durch seine Vorgesetzten der Militärbehörde übertrug hat.

hörte, wie bereits im Innern des Hauses einzelne Teile zusammenstürzten.

Wieder warf ein leichter Windstoß den dichten Rauch und Qualm beiseite; wieder sah man Hermine, im weichen Gewand, mit ausgelöstem schwarzem Haar, schauerlich schön von der Flamme beleuchtet, die Arme in die Luft werfen, wie fliegend um Hilfe, und Meyer rief mit schriller Stimme durch das Knistern und Knattern der Feuerbrunst herab: „Zehntausend Mark denn, der mich rettet!“

Drumten aber stonden die Bauern ratlos; sie wußten nicht, wie araffen bei solchem Unglück; die Männer sperrten die Mäuler auf, und die Weiber irreten jammern und händeringend umher.

Auf der Dorfkirche begann man Sturm zu fächern. Auch der wildige Pfarrherr erschien auf dem Brandplatz und sprach mit bebender Stimme salbungsvoll: „Rasset aus beten! Hier kann nur der Allmächtige helfen!“

Die Bauernweiber falteten die Hände; in demselben Augenblick oder rief dicht am Hause eine beschledene und ruhige Stimme:

„Galtet die Weiber, und wenn ich jemand herausbringe, so nehmt ihn mir ab!“

Es war Frau Borm, der mit einem mächtigen Bickel in der Hand erschien, während Jörg eine Leiter hinter ihm hertrug.

„Ihr werdet doch nicht in das Haus hinein wollen.“ schrie ihm ein Bauer zu, „das ist Euer sicherer Tod.“ „Gemeiß will ich hinein,“ erklärte Borm ruhig. „Ihr müßt ja keine Hand und laßt die Leute drummen ruhig verbrennen.“

Auf dies ließen einige kräftige Bauernburischen hinzu und halfen Jörg die Leiter halten.

Es war ein Glück, daß der Tischler des Innern des Hauses genau konnte, da er bei der Einrichtung der Wohnzimmer beschäftigt gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Japan.

Der Siemens-Schudert-Prozess. Der Siemens-Schudert-Bestechungsprozess in Tokio hat am Donnerstag begonnen. Angeklagt ist der Vertreter der Siemens-Schudert-Werke, Hermann und der Agent des Reuterschen Bureaus Poole, sowie zwei Japaner. Hermann wird der Bestechung in einem Falle, und zwar gegenüber dem Kapitän Sawasaki in Sachen der Lieferung einer drahtlosen Station, ferner wegen eines Bestechungsversuchs angeklagt. Als Verteidiger ist der deutsche Rechtsanwalt in Yokohama Dr. Vogt zugelassen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Etwas von den Verbindungen der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten. Der neue preussische Minister des Innern, von Loebell, ist mit Eintritt seines Amtes aus dem Aufsichtsrat der von Kapp für seine öffentlich-rechtlichen Anstalten besonders gegründeten privaten Versicherer-Gesellschaft Deutschland zurückgetreten. — Diese Personen-Kombination zeigt wieder deutlich, warum Kapp sich soviel Merkwürdiges herausnehmen konnte und kann. Er hat es verstanden, sich die wichtigsten Protektoren dadurch zu schaffen, daß er die einflussreichsten Leute an seinen Wagen spannte.

Soziales.

Müstringen, 12. Juni.

Die geheime Witzschrift und ihre Erfolge.

Am 26. und 27. April, als der Staatsvertrag über die Abtretung der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven zur Beratung stand, veröffentlichten wir eine Petition des Magistrats der Stadt Wilhelmshaven an das preussische Abgeordnetenhaus. Die Witzschrift war in aller Stille vorbereitet worden und sollte am Lichte der Öffentlichkeit erst im letzten Augenblick sich zeigen, um eine Entgegnung auf die darin enthaltenen Behauptungen, deren Uebertreibungen bereits genügend wurden, zur Unmöglichkeit zu machen. Man hatte die Geheimtätigkeit nach dem Anfall der Petition auch recht notwendig. Der seine Plan wurde indes durch unser Dazwischentreten noch in letzter Stunde vereitelt. Sehr zum Leidwesen der Wilhelmshavener Kommunalstrategen, wie das Wilhelmshavener Tageblatt hinterher harmlos ausplauderte.

Nachdem nun der Staatsvertrag das preussische Landesparlament passiert und unverändert angenommen ist, jedoch seinem offiziellen förmlichen Abschluß nichts mehr im Wege steht, ist es wohl auch an der Zeit, festzustellen, welchen Erfolg der Wilhelmshavener Magistrat mit seiner Witzschrift erzielt hat. Insofern wir war ja die Angst der Wilhelmshavener um ihren Bahnhof, den sie neu für sich errichtet sehen wollen, allein auf ihrem Gebiet in einer Lage, die der Interessen des viel größeren Müstringens glatt an die Wand drückt. Für die Art Sonderinteressen wollten die Herren nichts mehr und nichts weniger, als den Dreißigstenlandtag in Bewegung setzen. Der Staatsvertrag sollte kläufeln einberufen werden, die eine Erfüllung der mehr als unbeschreiblichen Forderungen festlegte. Darüber hinaus noch wünschte man sich in der Petition als Weisheitsprobe die Einberufung des Müstringer Stadtrates Heppens bis nach Münster. Daß alle die Zumählungen an Oldenburg einem moralischen Selbstmord des Großherzogtums gleichkämen, fürchte die Herren nicht im mindesten.

Doch schauen wir uns jetzt den Erfolg des dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten Witzschreibchens, der in höchstgenauer Person durch Bürgermeister Bartelt mündlich den preussischen Landboten und wohl auch dem Minister zur Erfüllung vorgelesen wurde. Der Vertrag wurde trotz aller Bemühungen Wilhelmshavens unverändert angenommen. Darin liegt zu gleicher Zeit die Tatsache, daß alle die hochgespannten Erwartungen, die auf die Petition gesetzt wurden, allesamt getäuscht worden sind. Das, was als Erfolg zu buchen ist, ist nur eine vieldeutige Erfüllung des preussischen Eisenbahnministers über bereits in der Schlussmehrschrift des Staatsvertrages erwähnte Selbstverständlichkeiten, nämlich, daß Preußen die Interessen der Stadt Wilhelmshaven beim Bahnhofsneubau wahrnimmt. Ein Versprechen ist es, das zu nichts verpflichtet in bezug auf Einzelwünsche. Weiter nichts. Alle Wünsche sind einfach unter den Tisch gefallen. Keine Erfüllung des Wunsches, freiwiederdendes altes Bahnhofsgebäude an Oldenburg nicht abzutreten, keine Zusage über die bestimmte Anlage des neuen Bahnhofs, keine Gewährleistung, daß die kommunale Besteuerung des oldenburgischen Eisenbahnsystems auch künftig möglich sein wird, und vor allen Dingen keine Zusage, daß die preussische Staatsregierung nur dann zu dem neuen Bahnhofs ihre Zustimmung erteilt, wenn die Station Wilhelmshaven ganz auf preussischem Gebiet, also östlich des Meier Weges, bleibt. Ferner behält Oldenburg auf preussischem Gebiet das vorgegebene und von Wilhelmshaven benötigte Enteignungsrecht, unbegrenzt nach Ort und Zeit für Eisenbahnzwecke. In der Frage der Einberufung Müstringens nach Preußen gab es eine glatte Abjage unter dem Hinweis auf die Möglichkeit des umgekehrten Falles. Der Erfolg der geheimen Witzschrift des Wilhelmshavener Stadtmagistrats ist also beinahe noch etwas weniger als nichts. Der preussische Landtag und der preussische Eisenbahnminister haben sich nicht zum Gardelänger der Wilhelmshavener Sonderinteressen — und das sind letzten Endes eine nur kleine Anzahl

Grundbesitzer der Stadt — herabdegradieren lassen. Soweit die Wilhelmshavener Interessen mit den Allgemeininteressen in gleicher Linie laufen, wird ihnen die vollste Beachtung zu teil werden, darüber hinaus aber, das ist, wo die Sonderinteressen die der Allgemeinheit verlesen, wird die Stadt Wilhelmshaven in der Angelegenheit des Bahnhofsneubaus die Unterstützung der preussischen Staatsregierung nicht finden.

Das ist nach dem Verlauf der Verhandlungen über den Staatsvertrag im preussischen Landtage zwar eigentlich selbstverständlich, aber es muß gegenüber den Wilhelmshavener Interessenten inner- und außerhalb der Stadtverwaltung doch zum so- und hohelien Male erneut festgestellt werden. Wenn die Bürgervertreter Högemann und Stöfje am Mittwoch abend in der Versammlung des Bürgervereins des dritten Bezirks des Bahnhofsneubau probierthof adischen Meier Weg und Prinz-Geinrich-Straße verlegten, so mag das ja gewisse Gemüter in Wilhelmshaven beruhigen, jedoch verbürgt ist es nicht, kann es nicht sein.

Eine Klagerung des neuen Bahnhofs an die Prinz-Geinrich-Straße ist für Müstringen geradezu eine totale Vernachlässigung seiner Verkehrs- und anderen Interessen, die es nicht widerstandslos mit Güssen treten lassen wird. Und letzten Endes ist es ein oldenburgische Stadt, die in solchen überaus wichtigen Dingen mit guten Gründen die Hilfe ihrer Staatsregierung in Anspruch nehmen kann. Doch heute darüber zu reden ist unnützlich, weil außer einigen unverantwortlichen Versicherungen einiger Angehöriger der Wilhelmshavener Stadtverwaltung, die für keinen Menschen verbindlich sind und bei denen in den meisten Fällen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, über die neuen Entwürfe für den Bahnhofsneubau noch nichts bestimmtes bekannt gegeben wurde, nichts bekannt gegeben werden konnte, weil die Verhandlungen darüber zwischen den beiden Staatsregierungen noch gar nicht abgeschlossen sind.

Eins aber mag zum Schluß immerhin bereits gesagt sein: der Staatsvertrag ist wohl erledigt, aber selbständig von ihm müssen die Bahnhofsfragen in den Bahnhofsarbeiten noch erst ihre Erledigung finden. Sollte die oldenburgische Staatsregierung bei den Verhandlungen über die Lage des neuen Bahnhofs Wilhelmshavens Müstringen tatsächlich von allen guten Geistes verlassen sein und einem Projekt zustimmen, das einer Erdrosselung der Müstringer Interessen gleichkommt, dann kann von Müstringen ein fröhliches Wort noch immer in die Wogchale geworfen werden, denn bezahlt wird der neue Bahnhof von Oldenburg, nicht von Preußen. Die Mittel werden daher vom Landtag in Oldenburg noch bewilligt werden müssen, und wir haben zu ihm das Vertrauen, daß er für ein Projekt an der Prinz-Geinrich-Straße, an das Müstringen nur über preussisches Gebiet heran kann, keinen Pennig bewilligen wird. Ob die Zuspitzung der Situation dann im Interesse Wilhelmshavens liegt, ist eine Frage, die sich diejenigen selbst beantworten müssen, denen die Müstringer Interessen am gemeinsamen Bahnhof bis zum Erzb gleichgültig sind.

Transportarbeiter-Versammlung. Morgen abend 8 1/2 Uhr findet im Vereinshaus, früher Edelweiß, eine Mitgliederversammlung des Transportarbeiterverbandes statt. In dieser Versammlung werden für die Mitglieder wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen. Daher ist jedem Mitgliede zu empfehlen, die Versammlung zu besuchen.

Fremdenverkehr. Gestern trafen hier sechs Schulklassen aus den Gemeinden Bodel, Wehndorf und Vorbeck bei Oldenburg, zusammen 400 Kinder und Erwachsene, hier ein und beschäftigten die Werk und die Hofanlagen. Im Gartenabteilament Eifenluft machten sie Rast, von wo aus sie dann mit Ertrawagen der Straßenbahn zum 8-Uhr-Zuge nach dem Bahnhof fuhren.

Rainigendiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag wurden auf dem Grundstück Wolfstraße 4 vier große und sechs junge Rainiden gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. Die Warnung an die Rainidenbesitzer, auf die Tiere in den Gärten und Gärten Acht zu geben, dürfte nicht unangebracht sein; denn es steht zu erwarten, daß der oder die Diebe noch weitere Versuche, Rainiden zu stehlen, machen werden.

Gefundenes Portemonnaie. In der Auguststraße ist ein schwarzes Portemonnaie mit 4 Mark Anhalt gefunden worden. Es kam im Polizeibureau, Bismarckstraße, abgeholt werden.

Wilhelmshaven, 12. Juni.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für Wilhelmshaven wird am Donnerstag den 2. Juli, von vormittags 8.15 Uhr an im Volksgarten (früher Tonhallen) abgehalten werden. Die betreffenden Militärpflichtigen haben sich in dem Termine nach Möglichkeit der ihnen demnächst durch den hiesigen Magistrat zugehenden Vorladungsscheine eine Stunde vorher einzufinden. Die schiffahrt-treibenden Militärpflichtigen, sowie die Schiffschreiber, Maschinenisten und Geizer haben ihre Schiffsabreiter und Atteste über ihre gewerbliche Qualifikation usw. mitzubringen und vorzulegen. Im übrigen ist jeder in den Verfrühterungsplanmatriken und alphasbetischen Listen des Aushebungsbereiches (Wilhelmshaven) einbezogene, zur Bestellung im Aushebungstermine nicht verpflichtete Militärpflichtige berechtigt, zu erscheinen und der königlichen Ober-Ertrag-Kommission etwaige Anliegen vorzutragen. Reklamationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Aushebungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungstermin eingebracht werden. Es wird den Beteiligten jedoch in ihrem eigenen Interesse drin-

gend empfohlen, sich mit solchen Anträgen sofort an den Hilfsbeamten des königlichen Landrats zu Wilhelmshaven zu wenden. Bei verspäteter Einreichung werden die Reklamationen nicht mehr geprüft werden. Berufungen gegen Beschlüsse der Ertragkommission sind Militärpflichtigen oder deren zur Reklamation berechtigten Angehörigen dem Zivilvorstand der Ertragkommission für das Zudegebiet einzureichen. Die Arbeits- oder aussichtsunfähigen Angehörigen der Reklamierten haben sich im Aushebungstermine persönlich einzufinden. Daß jeder Militärpflichtige sauber und in nützlichem Zustande erscheinen muß, ist wohl selbstverständlich.

Aus aller Welt.

Beleidigte Unteroffiziere. Vor dem Spandauer Schöffengericht wurde am Donnerstag ein bemerkenswerter Prozess verhandelt. Das Unteroffizierkorps des 5. Garderegiments zu Fuß fühlte sich durch eine Aeußerung des Schneidemeisters Rabke beleidigt, nach der als Militärhelfer niemand gebildet werde, der nicht den Feldwebel und die Unteroffiziere ignoriere. In der Verhandlung befandete ein früherer Unteroffizier, er habe die Vermutung, daß Zuwendungen an Unteroffiziere vorkämen, dem er wisse, daß von ihnen mehrfach ihre Kopfnote an Militärkassentanten eingekandt seien. Ein Schneidemeister sagte aus, er habe an verschiedene Soldaten Extra-Angabe geliefert und aus diesem Anlaß dem Feldwebel und allen Storporkassantführern Geschenke gemacht. Sein Vorgänger habe ihm gesagt, wenn er ins Geschäft kommen wolle, dann müsse er diese Praxis befolgen. Feldwebel hätten ihm wiederholt erklärt, ein anderer Lieferant zahle stets 5 Prozent. Am schwerwiegendsten aber waren die Angaben des Lieferanten Schuppeler. Zunächst versichert er, daß niemals ein Feldwebel oder ein Unteroffizier des 5. Garderegiments von ihm etwas verlangt habe. Auf Drängen des Vorstehenden aber gibt er nach langem Zögern zu, daß er verschiedenen Feldwebeln Zuwendungen in bar gemacht hat. — Schließlich wurde der Angeklagte zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Urteilsbegründung führte aus, der Wahrheitsbeweis sei vollständig mißlungen, da nicht nachgewiesen sei, daß auch nur ein Unteroffizier einen Untergebenen besuflucht habe, einen Anzug bei einem Schneider zu bestellen, von dem der Unteroffizier Protekte erhalte. Dagegen müsse anerkannt werden, daß tatsächlich Mißstände aufgedeckt worden seien. — Nun, um scheinbar die aufgedeckten Mißstände zu beträchtlich, daß das Unteroffizierkorps des 5. Garderegiments zu Fuß an der Verurteilung des Schneidemeisters keine besondere Freude haben kann.

Ein ehemaliger Offizier als Adoptionschwinder. Einen großen Schwindel, dem 122 Personen zum Opfer fielen, setzte der ehemalige Leutnant Segelow in Gemeinschaft mit dem Leiter des Detektiv-Instituts zur, Otto Wolff, in Szene. Segelow veröffentlichte in Berliner Zeitungen Inserate folgenden Wortlauts: „Knahe bisfretter Geburt an ordentliche Leute gegen hohe Abfindungssumme und Erziehungsbetrag zu vergeben.“ Auf diese Inserate meldeten sich zahlreiche Personen, die nachstehendes hektographiertes Schreiben erhielten: „Der Knahe ist 10 Monate alt, kerngesund und hübsch.“ Der Vater ist Mittelfeier in einem Garderegiment, die Mutter eine bekannte Berliner Schauspielerin. Abfindungssumme 100 000 Mk. und jährlicher Erziehungsbeitrag 3000 Mk.“ Die Interessenten mußten für Vermittlungskosten erst 20 Mk. zahlen und außerdem eine Auskunft über ihre Verhältnisse, von dem Detektivbureau zur, das Hand in Hand mit dem Schwindler arbeitete, einbringen. Nachdem die Betroffenen den Vorstoß und die hohen Ausfunftsgebühren an Wolff gezahlt hatten, bekamen sie von dem Adoptionsangebot nichts mehr zu hören. Segelow hielt sich zuletzt im Haag auf und dort wurde er festgenommen und der Berliner Polizeibehörde ausgeliefert. Jetzt stand Segelow nun gemeinsam mit dem Leiter des Detektivinstituts Wolff unter der Anklage des Betruges vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Das Gericht verurteilte Segelow zu vier und den Mitangeklagten Wolff zu drei Monaten Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Seban, 12. Juni. Die Insassen des Ballon Koblenz wurden von den französischen Behörden vernommen und nach Bezahlung der Zollgebühren reisten sie nach Luxemburg ab, nachdem sie sich vorher für die höfliche Behandlung bedankt hatten.

Rom, 12. Juni. In Mailand kam es gestern nach einer Versammlung wieder zu Zusammenstößen mit dem Militär, wobei ein Maurer getötet wurde.

Niagara-Falls, 12. Juni. Es verlautet an maßgebender Stelle, daß die Vertreter über die Verzögerung der Antwort Carrazas ungehalten geworden sind und die Konferenz als abgeschwanden betrachten.

Wetterbericht für den 13. Juni.

Schwache Winde aus östlichen Richtungen, vorwiegend heiter, trocken.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen, Zivilrechtssachen erteilt für organisierte Arbeiter Karl Wiebe, Warel, Wellerstraße 5.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Sillig; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co., Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Müstringen.

Siehe zwei Beilagen.

Bauarbeiter! Besucht Montag die Hüttmann-Bersammlung im Tivoli.

# Gärtner-Schuhe

## Die markantesten Schlager der Saison.

zu den bekannt auffallend unübertroffen billigen Preisen sind in unseren Geschäften in gewaltig grosser Auswahl vertreten. Wir bieten Ihnen eminente Vorteile im Kauf, wie Sie sie kaum anderswo antreffen können. Prüfen Sie die Preise und stellen sich unter den offerierten Schuhen und Stiefeln das Eleganteste und Modernste in zuverlässiger Qualität und bester Passform vor. Für jeden Genre wird die weitgehendste Garantie für Haltbarkeit geleistet.

2382]

| Moderne Herren-Stiefel   |   | Elegante Damen-Stiefel   |  | Schicke Halbschuhe   |   |   |   |
|--|---|--|--|--|---|---|---|
| Eleganter Strassenstiefel mit Lackkappe u. Derby, Pressfalten, Seilstich | Spezial-Pajaga. Preislage in allen Ledersorten in einfachsten und modernsten Ausführungen | Goodyear-Rand gedopp. Stiefel in la. Kalbleder oder Chevreau, mit od. ohne Lackkappen, in unbegrenzter Auswahl u. Ausführung, braun oder schwarz | Ersatz für Mass! In Rahmenarbeit, in feinsten Ledersorten, schicke rassige Form, in schwarz od. farbig | Prachtvolle Stiefel od. Halbschuhe mit Lackkappen und Derby, Pressfalten, unübertroffen preiswert nur 4.75 und | Moderne Spangenschuhe, sow. Schnür- oder Knopfschuhe, in braun echt Chevreau, entzückend schöne Formen, nur 7.90 u. | Reizend. Halbschuhe oder Stiefel in bester Qualität, la. Chev. od. Kalbleder, sowie Lackleder, allerneueste Schöpfungen der Mode nur 8.90 und | Entzück. neue Ausführungen in Schuhen oder Stiefeln, zarte Farbentöne, das Beste, Schönste u. Modernste nur 12.50 und |
| <b>5.85</b>  | <b>7.35</b>   | <b>10.90</b>   | <b>12.50</b>   | <b>4.45</b>  | <b>5.90</b>   | <b>7.90</b>   | <b>10.90</b>  |

| Leinen-Schuhe. Die grosse Mode.  |             | Leinen-Schuhe.  |             |
|--|-------------|---|-------------|
| Schicke Schnürschuhe, weiss Leinen, eleganter amerikan. Absatz, konkurrenzlos billig . . . | <b>3.75</b> | Weiss Globus-Schuhe mit Lederabsatz, Derby, vorstehender breiter Rand, sehr elegant . . . | <b>4.25</b> |
| Ia Leinen-Schuhe in eleganter Ausführung mit schicken amerikan. Lederabsatz, nur . . .     | <b>5.85</b> |   |             |

## Hygienische Kinderstiefel-Ausstellung.

|   |   |   |   |
|---|---|---|---|
| Weisse Kinderstiefel mit Lederbesatzdeck, sehr preiswert<br>27-30 25-26 23-24 20-22<br><b>3.95 2.95 2.60</b>  | Schulstiefel Nimrod, aus gutem Rindleder, genagelt, selten billig<br>31-35 27-30<br><b>3.75 2.95</b>  | Braune echt Chevreau-Stiefel, mit Lackkappen, Derby, besonders schöne Formen<br>31-35 27-30 25-26 23-24 20-22<br><b>6.75 5.90 4.50 4.25</b> | Bauerläufer. Starker Touren-Stiefel mit ganz kräftigen Sohlen, bequeme Naturform, extra haltbar, sehr billig<br>31-35 27-30<br><b>5.90 4.65</b> |
| Feine Boxkalf-Stiefel mit Derby, Pressfalten, wunderbare Naturformen, nach ärztlicher Vorschrift und eigenen Angaben angefertigt zur Verhütung von Flach- oder Senkfüssen<br>31-35 27-30 25-26 23-24<br><b>6.90 5.90 4.90</b> | Normal-Sandalen „Volksfreund“ bequeme Formen, mit kräftigem Unterboden konkurrenzlos billig!<br>43-47 36-42 31-35 27-30 25-26 23-24<br><b>4.25 4.15 3.95 3.35 2.95 2.65</b> | Turnschuhe „Bahnhof“ nach Vorschrift, mit Gummizug konkurrenzlos billig!<br>36-42 31-35 27-30<br><b>2.75 2.10 1.60</b>                      |   |

Reiseschuhe, Hausschuhe, Tennisschuhe in enorm grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Schuhhaus grössten Stils  
**Marktstr. 38**  
nahe der Firma Gebr. Fränkel.  
Man achte auf die  
No. 38 Marktstrasse No. 38

# Gärtner

Schuhhaus grössten Stils  
Wilhelmshaven  
**Gökerstr. 19**  
Telephon Nr. 1097.

**Achtung!** [2169]  
Gewerkschaftsführer.  
Mit den Markmarken  
ist bis zum 15. d. M. abzugeben.  
Der Obmann: S. Meißner.

**Arbeiter-Turn-Verein Germania.**  
Sonntag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr:  
**Berammlung**  
in Sadowassers Tivoli.  
Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Berammlung zu erscheinen. [2358]  
Der Vorstand.

**Deutscher Bauarbeiter-Verein Zweigverein Oldenburg.**  
Die Vorseiten des Bauunternehmers Wöhlmann in Augustfehn am Bahnhofsgebäude sind wegen Landdifferenzen gekürrert.  
Die Berufscollegen werden dringend ersucht, Augustfehn zu meiden und volle Solidarität zu üben. [1259]  
Die Ortsverwaltung.

**Gummi-Unterlegen-Reste**  
Stets vorrätig.  
**Friedrich Kuhlmann**  
Spezialhaus für Krankenpflege.  
Bismarckstrasse 22. [19]

## Neuenburger Hof.

D. Jacobs Wwe., Inh.: Gebr. Jacobs.  
Luftkurort Neuenburg am Urmal.  
Direkt am Bahnhof. Telefon Nr. 47.  
1877] Großer Saal (400 Personen fassend), Veranda, zwei Stagesbahnen, schöner, großer Garten mit herrlichen Naturgüben.  
Bei größeren Vereinen und Schulen vorzügliche Verpflegung erbeten.



Anlässlich unserer Silberhochzeit und Geschäftsjubiläums wurden wir in so hochherziger und vielseitiger Weise aus allen Kreisen geehrt und erfreut, dass es uns unmöglich ist, nach Herzensbedürfnis zu danken. Wir sagen daher allen wertgeschätzten Bürgern der Städte Wilhelmshaven und Rüttringen, allen Freunden, Bekannten, Vereinen und Korporationen, die uns diesen Tag zu einem unvergesslichen machen, unsern aufrichtigsten Dank.  
**Gustav Rudolph und Frau.**

**Friktes Schweinebauchfleisch** à Pfund 60 Pf.  
empfehlen  
**E. Langer, Neue Str. 3.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüttringen-Wilhelmshaven.  
**Dienstag den 16. Juni, abends 8.30 Uhr**  
im Vereinshaus Edelweiß, Ecke Börzen- und Schillerstr.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über den Verbandstag in Dresden.  
Referent: Kollege Wilh. Dammer, Lokalbeamter in Bremen.  
2. Verhandlungsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Zu dieser wichtigen und interessanten Berammlung ist das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. [2397]  
Die Ortsverwaltung.

## Städtische Badeanstalt Rüttringen

Obwegestr. 12.  
Geöffnet in den Monaten April bis einschliesslich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschliessl. März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonntag bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vormittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen. [32]  
Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonntags nachmittags werden keine Schwimmbäder verwahrt.  
Verbreitet werden außer Reinigungsbadern alle medizinischen Bäder. Bannenbäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von Freitag und Sonntags, dann 40 Pf. Zwei Kinder unter vierzehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Bannenbad benutzen. Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben. [1536]

## Lustgarten Kallenbüschchen

Inhaber Carl Eilers. 5 Minuten vom Bahnhof Dangforthmoo. Allen Ausflüglern halte mein Lokal, sowie großen städtigen Garten, Regelpark bestens empfohlen. Kinderbelustigungen. — Bei größeren Vereinen Umkleung erwünscht. [1536]

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Rüttringen-Wilhelmshaven.  
**Sonntag den 18. Juni**  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Vereinshaus, früher Edelweiß.  
Der überaus wichtigen Tagesordnung halber ist es unbedingt erforderlich, dass die Mitglieder zahlreich erscheinen. [2401]  
Die Ortsverwaltung.

## Freie Turnerschaft Rüttringen

Sonntag den 18. Juni, abends präz. 8 1/2 Uhr:  
**Monats-Berammlung**

im Vereinslokal Dösa.  
Mittiges Erscheinen der Herren und Damen Mitglieder erwartet [2399]  
Der Vorstand.

**Möbel** wenig geb., Bettst. u. Balkenm. m. Marmor und Spiegel, Kleiderchränke, Küchenchränke, Sofas, Chaisel, Verticos (pott.) zu verkauf. [2331]  
Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43.

## Die Beeridigung

unferer teuren Entschlafenen findet entgegen der geltingen Anzeige nicht um 3.30, sondern am 2 Uhr vom Rüttringerhof aus statt. [2402]  
**Familie Wehnen.**

**Extra billiger Verkauf vieler Waren u. Gelegenheitspoffen**

in Damen-Wäsche Bett-Wäsche Schürzen Strümpfen und Socken Waschstoffen etc.

**Strauss & Co.**

2369

## Nur Menschen!

Fünfeinhalb Jahre für vier Menschen, die ein paar Worte auf eine steinerne Wand gemolt hatten, fünf Tage Arrest für einen Unteroffizier, der seine Untergebenen mit Fußtritten behandelt, das war die Bilanz des egl. preussischen Rechtsbetriebes von vorgestern. Die Nachrichten eines einzigen Tages haben genügt, dieses ohnehin schon aufreigende Bild noch weiter zu verzeichnen — in einer Weise, daß man ihm fast kraftloslos geüberrstet.

Raffen wir die Tatsachen reden:

1. Ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter toischlägt, wird freigesprochen! Am 8. Juni, dem Tag des Charlottenburger Denkmalprozesses, stand der Gutsbesitzer Albert Elsner vor dem Riegner Schörrgericht unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Elsner hatte dem Arbeiter Grallert wegen Trunkenheit gefündigt. Der Arbeiter verlor die Augen, wurde vereinnbart, dem 31. Oktober v. J. auszuweichen, hierüber kam es zwischen ihm und dem Arbeitgeber zu einem Streit, in dem Grallert und seine Frau wiederholt mit dem „Verbanne“ gedroht haben sollten. Im Verlauf dieses Streites schlug der Gutsbesitzer den Arbeiter mit einem eisenschlagenden Stock so heftig über den Kopf, daß der Arbeiter zusammenbrach und ein paar Stunden später an Gehirnblutung starb. Nach den Aussagen der Zeugen war Grallert zur Zeit des Streites nicht betrunken. Er hatte den Ausschreitungen beigewohnt, weil der Wagen, der seine Sachen mitnehmen sollte, nicht rechtzeitig gekommen war. In dem Augenblick, in dem der Gutsbesitzer auf den Arbeiter losging, stand dieser ruhig vor ihm, mit den Händen in den Hosentaschen. Der Gutsbesitzer selbst gab zu, daß Grallert die Hände in den Taschen gehalten habe, doch habe er „eine verdächtige Bewegung“ gemacht, jedoch man annehmen konnte, er würde „zum Angriff übergehen“. Demgegenüber erklärte die Zeugen, daß Grallert einige Schritte weit von Elsner entfernt stand, jedoch zuerst auf ihn zu lief, um auf ihn loszuschlagen.

Der Staatsanwalt selbst — ein egl. preussischer Staatsanwalt! — erklärte, von Notwehr keine Rede sein. Er erinnerte an eine Vorlesung des Angeklagten, der in Born und Uebereilung einer Arbeiterin die Nase blutig geschlagen hatte, worfür er mit ganzen 3 Mark (drei Mark!) Geldstrafe bestraft worden war. Der Staatsanwalt schloß, wenn der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, dann könne in Zukunft jeder Gutsbesitzer sein unbotmäßiges Gesinde einfach toischlagen, ohne dafür zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Die Geschworenen, zum großen Teil Gutsbesitzer und Berufsgenossen des Angeklagten, fällten den Freispruch!

2. Ein Unteroffizier, der durch diebische Mißhandlungen schwere Krankheit eines Soldaten verursacht, erhält fünf Wochen Mittelarrest! Am 9. Juni, am Tage nach dem Charlottenburger Denkmalprozeß, stand vor dem Kriegsgericht der ersten Kavalleriebrigade in Berlin der Artillerie-Unteroffizier Demmer wegen Mißhandlung des Rekruten Meier. Meier sollte das Pferdegeschirr nicht richtig gepußt haben. Dafür wurde er von Demmer einer fast eine Stunde lang

dauernder Tortur ausgesetzt. Unter Schlägen und Fußtritten wurde er gezwungen, zwischen den Pferdefüßen in der Scheibe zu gehen, die Hände vorzuführen und auf der Stelle zu marschieren. Wenn der Kommandant die Weine nicht hoch genug schwang, setzte es neue fürchterliche Schläge, bis er zusammenbrach. Noch auf dem Transport ins Lazarett, wo er mit einer Gehirnerschütterung eine lange Krankenzelt durchzumachen hatte, schrie der Unglückliche unaufhörlich: „Gott, Unteroffizier! Schlagen Sie mich nicht mehr, ich kann ja nicht mehr!“ — Das Kriegsgericht nahm, weil der Angeklagte bisher unbestraft war, einen „mildernden Umstand“ an und verurteilte ihn zu fünf Wochen Mittelarrest.

Das sind die Tatsachen, die Tatsachen zweier Tage! Ein Mann, der auf ein Kaiserdenkmal die Worte „rote Woche“ malt, wodurch ein gerichtl. festgestellter Sachschaden im Betrage von 75 Mark entstand, erhält anderthalb Jahre Gefängnis.

Ein zweiter, der ihm dabei den Farbtopf gehalten haben soll, erhält gleichfalls anderthalb Jahre Gefängnis.

Ein dritter, der weder gemalt, noch den Farbtopf gehalten hat, sondern nur dabei gestanden haben soll, anderthalb Jahre Gefängnis.

Und ein vierter, der den furchtbaren Plan mitbeprochen haben soll, bekommt ein Jahr Gefängnis.

An demselben Tag wird ein Gutsbesitzer, der einen Arbeiter toischgeschlagen hat, freigesprochen.

An demselben Tag wird ein Unteroffizier, der einen Mann mit Fußtritten mißhandelt hat, zu fünf Tagen Arrest verurteilt.

Am nächsten Tage erhält eine Bestie in Menschengehalt, die einen Untergebenen bis zu schwerer Krankheit gemartert und gefoltert hat, fünf Wochen Mittelarrest.

### Wlanzer der Gerechtigkeit:

8. Juni: Ein Steinwand mit roter Farbe beschmiert: Fünfeinhalb Jahre Gefängnis.  
8. und 9. Juni: Ein Mensch erschlagen, 2 Menschen mißhandelt: Fünf Wochen und fünf Tage Arrest.

Wohin die Menschheit getreten und geschlagen wurden, bis man sie tot oder halbtot vom Platze trug, da sprach man nicht von Gerechtigkeit, sondern von Taten erlaubter Notwehr, schlimmstenfalls von „mildernden Umständen“.

Dem es handelte sich in dem einen Fall um das Ebenbild eines Kaisers, in den anderen Fällen aber nur um „Ebenbilder Gottes“, denen es vergönnt ist, im Paradies der preussischen Gerechtigkeit leben zu dürfen.

Und Ihr, die Ihr Wert darauf legt, brave Untertanen zu heißen, sagt, wo wäre alles recht geschähen! Lobt Preußen!

### Parteinachrichten.

Huldigung und Repräsentationspflicht. Die Münchener Post hat sich bekanntlich über das Eigenleben unserer Reichstagsfraktion beim Kaiserhoch in ähnlicher Weise aus-

gesprochen wie der Vorwärts; auch sie trat in entscheidender Weise der Auffassung des Genossen Meine u. a. entgegen. Fast zu gleicher Zeit aber nahm der Genosse Wittl in seiner Eigenschaft als zweiter Vorstand des Münchener Gemeindekollegiums an einer Galafest am bayerischen Königshof teil, und zwar beim Besuch des heftigen Großherzogspaares in München. In der bürgerlichen Presse erfolgte deshalb höhnische Angriffe auf unser Münchener Parteiblatt. In einer Krepolemik mit der M. A. Abendzeitung äußert sich die Münchener Post folgendermaßen:

„Man vermag nicht einmal übernommene Repräsentationspflichten von unartigen parlamentarischen Suldigungen zu unterscheiden und sieht deshalb einen Widerspruch zwischen unserem Artikel und der Erfüllung repräsentativer Anforderungen, denen sich der zweite Vorsitzende der Münchener Gemeindekollegiums, Wittl, fügt, dem gegebenen Wort gemäß. Man mag es sicher für durchaus erbetlich halten, daß die jüdischen Kollegen überhaupt in diesem Umfang hönische Repräsentationen üben, und zweifellos ist gerade die Erfüllung solcher Repräsentationen in den gegenwärtigen bayerischen Zeitläuften wohl heimlich, aber an solcher Repräsentation sind nicht die Sozialdemokraten schuld, sondern die Bürgerlichen, die solche Leistungen zur Bedingung machen, und das zuerst herrschende Regierungssystem, das alle Feindlichkeiten hervorruft.“

So weit, so gut. Aber was es unbedingt notwendig, bemerkt der Vorwärts dazu, daß die Sozialdemokraten auf diese Bedingungen eingehen? Und wäre es nicht möglich, sich diese peinlichen Bedingungen wieder vom Hals zu schaffen? Die große Masse der Parteigenossen hat sicherlich nicht das feine Unternehmungswissen für die Begriffe „Huldigung“ und „Repräsentationspflicht“. Es läge wirklich im Interesse der Partei, wenn die Teilnahme von Genossen an hönischen Repräsentationen jeder Art aufhörte und die so wenig erprießlichen Auseinandersetzungen über Sozialgerechtigkeit und dergleichen damit verschwinden.

### Gewerkschaftliches.

Transportarbeiterverbandstag. Die Debatte am Vorstandsbereich brachte verschiedene Ausführungen durch die Delegierten. Im Schlußwort konstatierte Schumann, daß im allgemeinen wenig Kritik an der Tätigkeit des Vorstandes geübt worden sei. Hauptächlich seien es die nicht abgehaltene Konferenz der Selenarbeiter. Ausschlaggebend war hierbei für den Vorstand, daß bei einer solchen Konferenz auch über die Frage der Taktik gesprochen werden müsse. Und da war der Vorstand der Meinung, daß zweckmäßig über diese Frage nur gesprochen werden könne, wenn die oberste Instanz des Verbandes, der Gesamtverbandstag, zuerst zu dieser Frage Stellung genommen. Den Wünschen nach größerer, öffentlicher Aufklärung über Bewegungen noch während des Verlaufes derselben sei entgegenzuhalten, daß es mandamental sehr ungewöhnlich sei, noch während des Laufs einer solchen Bewegung derartige Aufklärungen zu geben. Das sei besonders auch in Hinblick auf die Bremerhavener Bewegung der Fall gewesen. Die ins Auge gefasste Anstellung eines Beamten der Schutz- und Verkehrsmission sei nicht für ganz Deutschland, sondern nur für die Erlebigung der Aufgaben in Hamburg geplant. Ob und inwiefern das nach an anderen Orten notwendig werde, darüber müsse man später reden. Mit der Diskussion auf dem Verbandstage könne man zufrieden sein, da jeder Redner sich bemüht habe, nicht zu viel Schärfe, aber möglichst viel Kollegialität in seine Ausführungen zu legen. Der Courier hat eine Auflage von 210.000. Der Verbandstag nahm dann Stellung zu dem Schiedspruch in

## Feuilleton.

### Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten.

„Und wenn das ganze bürgerliche Programm verwirft ist, so kann mich mein Arbeitgeber doch auf die Straße werfen.“

Mit obigen Titelnworten überschreibt der nun fast 66 Jahre zählende Genosse Wilhelm Bloss den ersten Band seiner soeben erschienenen Lebenserinnerungen. Wilhelm Bloss ist allen Parteigenossen durch seine parlamentarische Tätigkeit zur Genüge bekannt. Darüber hinaus hat er sich aber auch auf historischem Gebiet einen geachteten Namen erworben. War er es doch, der den deutschen Arbeitern durch seine umfassenden Werke über den Bauernkrieg, die französische Revolution von 1789 und die deutsche Revolution von 1848 jene geschichtlichen Vorgänge populariserte, ja sie zum Teil erstmalig auf ihren materiellen Hintergrund hin untersuchte. Gerner besitzen wir einige Romane von Bloss in unserer Literatur, die, wenn auch nicht vollendetes Kunstwerke, immerhin beachtenswert sind. Den Lesern des Volksblatt bedeutet dazu der Name des Genannten noch etwas Besonderes: konnte er doch im vorigen Jahre gelegentlich des Jubiläum unseres Blattes an dieser Stelle alte Erinnerungen aufzählen, und schließlich: auch der jetzt in den Wäldern unseres Unterhaltungsstills laufende soziale Roman dürfte seinem sympathischen Verfasser aufs neue eine Anzahl Freunde werben.

Jetzt hat nun der Herrschend immer noch recht umfangreich tätig sich auf seine Lebenserinnerungen besonnen und also einen gut ausgefüllten, geschmackvoll gehaltenen Band in unserem Münchener Parteiverlag erscheinen lassen.\*

Es ist ein interessantes Buch, das da geboren wurde. Fernab von aller partielleren Trockenheit — ich bitte

dieses auch in übertragenen Sinne recht wörtlich zu nehmen, dem Wilhelm Bloss liebt gleich anheim unvergeßlichen Friedrich Engels sowohl den guten Tropfen als auch das schwarze Mischbein — gibt es den Entwicklungsgang eines Mannes, der in gutbürgerlichem Hause geboren wurde, auf der Freieigenen Unwissenheit die blau-weiß-rote Mitte eines Fortschrittenden trug und dann über den bürgerlichen Journalismus verließ zur Sozialdemokratie kam. Das ist allerdings lange her und just in diesen Zuntagen sind es 42 Jahre, seit Wilhelm Bloss eine gutgeschickte Stellung am Nürnberger Anzeiger aufgab, um an unser Braunschweiger Parteiblatt und somit zur Sozialdemokratie überzugehen.

Dort im Frankenland, das J. V. Scheffel so oft besungen, wo „die blaue Taube in den grünen Mann sich ergiebt“, liegt die alte Stadt Wertheim. In ihr ist Bloss als Sohn eines Arztes am 5. Oktober 1849 geboren. Sein Vater stand früh und der bald ins Haus ziehende brutale Stiefvater vergrälte dem Waisen das junge Leben. Es war ein Dornenbusch, den er in Kindertagen wandern mußte und erst die Ueberfiedelung zur Großmutter brachte ihm einige Fröhlichkeit. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er mit siebzehn Jahren in ein Mannheimer Kaufmannsgeschäft als Lehrling treten mußte, dort aber mit seinen romantischen Sinn wenig zu gebuehen war. Nach diesem kurzen kaufmännischen Intermezzo gieng, das der Vater ein leidliches Vermögen hinterlassen hatte, auf eine Schnellreise, der ein vorzügliches Examen folgte. Bereits 1868 begannen wir den Verfasser auf der Freieigenen Unwissenheit, alldo der Philosophiebestrebene studierte, trank und paffte. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß Wilhelm Bloss von Kindheit an ein starkes Interesse für geschichtliche Romantik besaß. Daß er als junger Mensch den Dichter des Erbhard, Scheffel, im Verwandtenkreis kennen lernte, die Gestalten aus dem Bauernkrieg lebendig werden sah und sich viel in die Erzählungen von der badischen Revolutionsbewegung spinnen ließ, gab ihm dankbare Tage.

Aber auch für Bloss kam die Zeit, wo die Gelder knapp wurden. Sollantschreiben sieh die nächste Etappe, bis dem-

völlig Unbefriedigten ein alter Freund sagte, daß sein Beruf der Journalismus wäre. Also treffen wir den Gnaund-zwanzigjährigen als Unterredakteur des Kroninger Volksfreund und als dieser, ein guter demokratischer Kämpfer, einging, in gleichem Amt am heute noch bestehenden Oberndorfer Schwarzwälder Boten. Ende 1871 übernahm der junge Demokrat die Redaktion des Würzburger Journals, wo ihm die brave Verlegerin bald kündigte, weil er in jenem Journalismus zu weit nach links geraten sei. Es handelte sich hierbei um einen Artikel, den er der mutigen Witwe Michel gewidmet hatte. In Nürnberg gewann er dann Fühlung mit sozialdemokratischen Kreisen, um von dort, wie schon einleitend gesagt, an das Braunschweiger sozialdemokratische Organ zu kommen. Hatte er in Konstantz seine politische Lehrzeit durchgemacht und war er in Nürnberg als bürgerlicher Demokrat bereits Hoff der Sozialdemokratie geworden, so war er jetzt absoluter Parteimann mit festem Boden unter den Füßen. Der Grund für diese Erkenntnis lag nicht zum wenigsten in jenen beinahe klassischen Worten, die dem demokratischen Redakteur bereits in Oberndorf ein krankenkranker Maschinenmeister gesagt hatt: Und wenn das kommende bürgerliche Programm verwirft würde, so fürchte mich mein Arbeitgeber doch auf die Straße werfen! Diese Worte haben mehr noch heute für alle Bürgerlichen Programme in ihrem Verhältnis zum Lohnarbeiter ihre Berechtigung.

Schildert uns die erste Hälfte des hiesigen Buches zu einem gut Teil jenes journalistischen Stillleben der sechziger Jahre, so gibt uns der zweite Teil einen Weis über die neue Politik im neuen Reich. Die Tagesmessenführung nach freies wird treffend gezeichnet. Die erste Parteiarbeit unter Broke in Braunschweig, mit der ersten Gefängnisstrafe und dann die Redakteurzeit am Leipziger Volksfreund, die den Verkehr mit Liebknecht und Bebel brachte. Es folgten dann Arbeiten in Mainz, Frankfurt und Hamburg, der Elektrik Bloss' in den Reichstag kam und endlich auch das Sozialisten-gesetz, das Berufen sein sollte, die junge Partei fell zu hämmern und fest zu fügen; ferner die Bekämpfung des kleinen Belagungsstreiches über Hamburg im Oktober 1880, der

\* Wilhelm Bloss: Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten. Erster Band. München, bei G. Nebe u. C. Preis 3 M.

Sachen der Grenzstreitigkeiten mit dem Brauereiarbeiterverbände. Hierüber wurden sehr oppositionelle Stimmen laut, die der Vertreter der Generalkommission Regien, zu beschwichtigen suchte.

Einstimmig wurde schließlich folgende Erklärung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die vom 7. bis 13. Juni 1914 in Köln am Rhein zum 9. Verbandstage des Deutschen Transportarbeiterverbandes erschienenen Delegierten haben mit Bestreben und Bedauern Kenntnis genommen von dem am 9. April 1914 in Berlin getroffenen Entschluß des Schiedsgerichts in Sachen der Grenzstreitigkeiten des Transportarbeiterverbandes mit dem Brauereiarbeiterverbände.

Auch halten es die Delegierten für absolut erforderlich, daß für derartige schiedsgerichtliche Entscheidungen ein Berufungsverfahren geschaffen wird.

Erläuternd hatte der Verbandsvorsitzende Schumann vor der Abstimmung bemerkt, die Erklärung sanktioniere die Entscheidung des Schiedsgerichts, aber der Gewerkschaftskongress solle zum Ausdruck bringen, ob Grundhänge, die von Gewerkschaftskongressen aufgestellt sind, durch Schiedsgerichte über den Grenzen hinweg werden können.

**Schuhmacherverbandsstag.** Am vierten Tage folgten Referate über die Volksfrage, den Gewerkschaftskongress, den internationalen Schuhmacherkongress, in Wien. Die vor zwei Jahren in Dresden gewählten Delegierten zum Wiener Kongress Hammacher, Neubauer und Weise behielten ihr Mandat. Gestern nachmittag machten die Delegierten einen Ausflug.

**Eine Tagung des Werkmeisterverbandes.** Der deutsche Werkmeisterverband berief soeben nach Köln einen „Werkmeistertag“ ein. Der Verband zählt jetzt über 63 000 Mitglieder. Er feierte sein 30jähriges Bestehen. Durch Ergänzungsdelegierte und etliche Kooperationsbezeugten die Geschäftsführer ihre Lokalität. Interessant waren die Ausführungen des Verbandspräsidenten Dr. Werner über das Verhalten der Werkmeister beim Streik. Gegenüber den Angriffen auf den Verband, daß dieser nicht an die Seite der Gewerkschaften trete, wurde erklärt: Die deutschen Werkmeister streiken nicht und können niemals streiken, da ihrer zu wenig sind. Bei der jetzt errungenen längeren Rindigungsfrist von mindestens einem Monat würden ihre Stellen in jedem Falle besetzt werden, bevor es zum Ausstand käme. Der Verband müsse also aus Pflichtgefühl gegen seine Mitglieder und seinen Stand einen Streik ablehnen. Diese Stellungnahme behändere jedoch den Verband nicht, die Rechte seiner Mitglieder gegenüber den Arbeitgeberverbänden mit allem Nachdruck zu wahren und zu verteidigen. Wenn die Werkmeister schon vorher erklären, daß sie keineswegs streiken wollten, dürfte es mit dem Respekt der Unternehmerorganisationen vor dieser „nachprüflichen Ständevertretung“ nicht weit her sein.

**Zur Politisch-Erklärung der Gewerkschaften.** Am Dienstag fand auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bei dem Bezirksleiter des Transportarbeiter-Verbandes Ernst Tzoppe in Weuthen eine Hausdurchsuchung statt. Es wurden dabei eine Menge Briefe und Bücher beschlagnahmt, im ganzen 115 Exemplare. Veranlaßt ist diese Maßregel durch das Bestreben der Polizeibehörde, den Ortsverein skandinavisch Transportarbeiter-Verbandes für einen politischen Verein zu erklären.

**Gewerkschaften und Arbeitslosenversicherung.** Die Forderung der Arbeiter und ihrer Organisationen, eine staatliche oder kommunale Arbeitslosenversicherung einzuführen, ist in letzter Zeit von Schärfe und ihrem Anhang oft mit dem Hinweis begegnet worden, daß die Gewerkschaften Mittel genug zur Verfügung hätten, um auf dem Wege der gewerkschaftlichen Selbsthilfe eine ausreichende Unterstützung ihrer Mitglieder durchführen zu können. Diesen durch Oberflächlichkeit und Denkfähigkeit sich auszeichnenden weisen Rat endlich in eine mathematische Form gebracht zu haben, ist ein Verdienst eines Dr. Johann Brecher, der in einer soeben erschienenen Schrift: „Arbeitslosenversicherung und Arbeitgeber“ folgendes Rechenexempel aufmacht: „Leber 736 000

auch Wlos aus Hamburg trieb. Er ging mit seiner Frau wieder nach Süddeutschland und zwar nach Mainz. Hiermit schießt der erste, fast 300 Seiten fassende Band, dem später ein weiterer folgen soll.

Was uns das Wlosche Buch erzählt, das sind interessante Erinnerungen eines sozialdemokratischen Journalisten. Jugend und Redaktionsbilder einer vergangenen Epoche. Dazu nette Stimmungen und willkommene parteipolitische Einzelheiten aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es dankt uns schon deshalb willkommen, weil, wie wir bereits einleitend sagten, Wlos ein Mann ist, um den sich ein hartes literarisches Interesse konzentriert. Und da er ein guter Stilist, wird es dem Buche an Freunden nicht fehlen. K1.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 11. Heft vom 2. Band des 32. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Scherer Wind. — Die gewerkschaftliche Organisationsform. Von Kater Komrowski (Berlin). — Sozialdemokratie und Verstaatlichung. Von G. Laufenberg. (Schluß). — Ansohlystem und Arbeiterchaft. Von Ernst Meyer. — Bürgerliche Sozialpolitik, Gewerkschaften und Massenkampf. Von Paul Lange. — Jüngere Internationalen in Odenburg. Von Josef Stics. — Wägen: Die Frage der feministischen Frachtabrechnung in England. Von G. G. — Ängsten: Max Adler, Wegweiser, Studien zur Geistesgeschichte des Sozialismus. — Feuilleton: Der Impressionismus. Von Fritz Th. Schulte. — Literarische Rundschau: Gebiete und Methoden der amtlichen Arbeitsstatistik in den wichtigsten Industriezweigen. Von Ernst Meyer. — Deuno Wille, Das Gefängnis zum preussischen Adler. Von Dr. Sommer. Die Volksgeographie. Zeitschrift für Studenten und Arbeiter. Von Albert Wilhelm. — Zeitschriftenchau. Von Eder Alberg.

Die Neue Zeit erscheint wesentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Buchhändler und Buchpost zum Preise von Mk. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Gewerkschaftler zahlten 1913 einen Wochenbeitrag von über 60 Pf., das bedeutet ungefähr 30 Prozent der Mitglieder der freien Gewerkschaften; dazu kommen noch die Jahresbeiträge für besondere lokale Zwecke, allein über 93 000 Mitglieder zahlten an Jahresbeiträgen für lokale Zwecke je 10,40 Mk., über beinahe 30 000 Mitglieder zahlten für besondere lokale Zwecke über 33 Mk. Wenn ein eben ausgebildeter Lehrling mit dem 18. Lebensjahr der Gewerkschaft beitrifft, dann ergibt sich für ihn ungefähr, soweit z. B. die Gewerkschaft der graphischen Industrie in Frage kommen, unter Annahme von Zinssätzen, daß derselbe bis zu seinem 60. Lebensjahre über 5000 Mk. in eine Gewerkschaft einbezahlt. 1912 hatten die freien Gewerkschaften über 80,2 Millionen Mark an Einnahmen zu verzeichnen, also gegenüber dem Jahre 1911 über 10 Millionen Mark mehr. Die Vermögensbestände erhöhten sich vom Jahre 1911 bis 1912 von 62,1 Millionen Mark auf annähernd 80,8 Millionen Mark. Für Streitunterstützungen und Kosten von Lohnbewegungen gaben die freien Gewerkschaften von 1891 bis 1912 121,4 Millionen Mark aus, wozu die Wohlfahrtsunterstützung mit 9,4 Millionen Mark zu rechnen ist, also insgesamt 130,8 Mill. Mark ausgegeben. Für die Arbeitslosenunterstützung bezahlten sie für die gleiche Zeit von 1891 bis 1912 jedoch bloß 54,3 Millionen Mark, und für die Krankenunterstützung, die eine verkappte Streitunterstützung ist, etwa 15,6 Millionen Mark.“ Diese mühevoll erarbeitete des Herrn Doktor ist nicht einmal eine nette rechnerische Spielerei zu nennen, denn sie ist in der Tendenz völlig absurd. Selbst der verbißene Gegner der Gewerkschaften wird ihnen nicht die alleinige Aufgabe zusprechen wollen, als Arbeitslosenunterstützungen gelten zu müssen. Die Gewerkschaften haben mit der Arbeitslosenunterstützung schon eine Pflicht übernommen, die dem Staat und den Kommunen zuzurechnen. Die haben für die Opfer der Kriege und der kapitalistischen Wirtschaftspolitik zu sorgen, nicht die Arbeiter selbst, die alle mehr oder minder darunter leiden. Warum sollen die Gewerkschaften übrigens nur die Arbeitslosen zu sorgen haben? In Fortsetzung der Idee des Dr. Johann Brecher könnten sie doch gleich den Kommunen ihre gesamten Armenlöcher übernehmen! Das würden die Gewerkschaften wohl auch im Rechtsstaate gebildet und nicht als politische Vereine erklärt?

**Soziales und Volkswirtschaft.**

**Müdung der Kleinbetriebe.** Nach dem Bericht der westpreussischen Landvolkammer für das Jahr 1913 waren am 1. Juli 1913 im Kammerbezirke 23 769 Betriebe mit 18 261 Gehellen und 11 956 Befehligen vorhanden. Diese Zahlen bedeuten gegen 1912 einen wesentlichen Müdigang. Damals waren 24 943 Betriebe mit 19 915 Gehellen und 11 785 Befehligen vorhanden.

**Kommunalpolitiches.**

**In sechs Wochen Polizeikommissar.** Die vom Kriegsmuseum herausgegebenen Mitteilungsblätter bringen in ihrer neuesten Nummer unter „Nachrichten für Offiziere“ Mitteilungen über die Vorbereitung für den kommunalen Polizei-Beamtendienst. Da heißt es: „Die Polizeibehaltung Grundes gibt Anwärtern Gelegenheit, sich während einer einjährigen Beschäftigung — ohne Vergütung — zum Polizeikommissar auszubilden. Bei der Polizeischule Neustadt-Görden findet jährlich ein dreimonatiger Kursus für Polizeikommissare statt. Ebenso bei der Polizeischule in Königsblüte (Oberhavel) ein Kursus von sechs bis acht Wochen bei genügender Beteiligung.“ Kein Wunder, wenn zwischen Bürgerchaft und solchen Personen, die ihre Erfahrung fast ausschließlich auf dem Kasernenhof gesammelt haben, leicht Konflikte entstehen, welche die schlimmsten Folgen haben.

**Aus aller Welt.**

**Soldatenmishandlungen sind bei uns nicht an der Tagesordnung.** Vor dem Kriegsjahre der 16. Division in Trier standen dieser Tage zwei Fälle von Soldatenmishandlungen durch Unteroffiziere zur Verhandlung. Dabei jagte der Kriegserziehungsdirektor Waldeck in seiner Anklage:

„Meine Herren, ich bitte den Angeklagten in eine exemplarische Strafe zu nehmen. Die Mishandlungen nehmen wieder Ueberhand; so sind in den letzten Wochen ebenfalls drei Unteroffiziere wegen Mishandlung in Untersuchungshaft genommen worden. Wir müssen daher abschreckend wirken.“

**Aus der Kaserne.** Zu den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen gegen sozialdemokratische Redakteure wegen angeblicher Beleidigung des Kriegsministers und anderer militärischer Zustände bieten einige Soldaten selbstmörder bezeichnende Beiträge, die sich in den letzten Wochen in westfälischen Truppenlandorten ausgetragen haben. Es will doch wirklich schon etwas heißen, wenn in kurzer Zeit innerhalb eines beschränkten Gebietes von wenigen Weilen über fünf Soldaten selbstmorde berichtet werden muß. Aber die Ursachen dieser Tragödien ist bisher sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. In Hörter erlosch sich ein Unteroffizier oder Feldwebel aus Furcht vor Bestrafung wegen Mishandlung von Soldaten. In Detmold erlosch sich ein Musikant; durch Vorhaltungen wegen des Verlustes eines Seitengehörs war er in eine verzweifelte Stimmung gekommen. Ein anderer Musikant aus Detmold griff zum Strid. In Bielefeld erlosch sich vor wenigen Wochen ein Soldat des 7. Jägerbataillons. Die Ursache wurde, ebenso wie in dem andern Falle, nicht mitgeteilt. Jetzt hat sich in Bielefeld auch ein Oberjäger deselben Jägerbataillons erschossen. Angeblich wegen Viebesummer. — Fünf Selbstmorde innerhalb kurzer Zeit in einem Regiment. Will der Kriegsminister etwa diese traurige Tatsache auch mit einer Klage aus der Welt schaffen?

**Wundertäugliches Schmutzwasser.** In der Gemarkung von Groß-Kanizja in Oesterreich befindet sich ein Elektrizitätswerk, dessen warme Schmutzwasser durch einen mehr als 10 Kilometer langen Graben in die Mur abgeleitet werden. Die Proletarier von Groß-Kanizja begannen diesen Graben als Badegelegenheit zu benutzen, und bald stieg die Frequenz dieses „Freibades“ in einem Maße, daß die Polizei auf Verreiben der Verze das Baden in dem Schmutzwasser als gesundheitsgefährlich verbot. Die Wirkung war, daß seither der Graben zur Nachtzeit aufgesucht wurde, je mehr noch, allmählich verbreitete sich das Gerücht, das warme Wasser sei heilkräftig, und das Verbot sei von den Herrenleuten nur erlassen worden, damit das Einkommen der Verze nicht geschmälert werde. Immer zahlreicher ward der Zutug, und halbe Nächte lang brachten die Verze singend und betend im Wasser zu, denn nuremehr hatte sich die Sache dahin herumgesprochen, daß aus der heilkräftigen eine wunderartige Zauche geworden war. Und jüngsthin ereignete es sich endlich, daß eines Nachts aus dem nahen Stracien die erste Prozeffion mit Kirchenfahnen und unter Führung eines Geistlichen an der „Stätte des Heils“ erschien, um in dem schmutzigen Schmutze zu baden und zu beten. Jetzt bekräftigt die Groß-Kanizjaer Polizei auch des Nachts den Zutugskanal, so daß die abergläubige Menge auf ihr wundertäugliches Heilbad verzichten muß. Welch ein Kulturbild!

**Geiratschwindel.** Ein Geiratschwindler engros ist der Chemiker Fritz Diferhof, der vorgelesen unter der Anklage des fortgesetzten Betruges vor der ersten Strafammer des Landgerichts II in We r l i n stand. Der Angeklagte ist schon dreimal wegen Betruges verurteilt und verurteilt zurzeit eine ihm gleichfalls wegen Geiratschwindels auferlegte viermonatige Gefängnisstrafe. Unter dem Namen Wodden bezieht er Geiratschwindel in vielen Fällen. Nachdem er mit seinen Opfern mehrere Bekanntschaft gemacht hatte, erhielt er auf sein Ersuchen von den Opfern oder deren Angehörigen unter den verschiedensten Vorwänden kleinere und größere Geldbeträge. Teils schwindelte er vor, das Geld zu seiner angehenden Doktorpromotion zu gebrauchen, teils sollte es für Verwertung seiner Erfindung verwendet werden. Er hat sich auf diese Weise von fünf Damen, die ihm glaubten, 13 000 Mark erzwungen, gleichzeitig hat er aber auch noch mit anderen jungen Damen in der Provinz und in Berlin in Korrespondenz gestanden. Eine der Betrogenen, die ihm nach und nach 1500 Mark geopfert hatte, hatte schließlich Verdacht geschöpft und den angehenden Wodden an Stand des Verbrechensbalkens als den Angeklagten festgestellt. Das Gerücht erkaufte auf zwei Jahre vier Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Unteruchungshaft.

**Der Löw iss los!** Der bekannte Ringkämpfer Fred Marcellus, der in Bahrenfeld bei Altona wohnt, hatte einen jungen Löwen, den er in seiner Wohnung gefangen hielt, der aber allmählich herangezogen war, so daß ihn sein Besitzer dem Hamburger Zoologischen Garten schenken wollte. Als Marcellus das Tier gestern vormittag aus dem Käfig nehmen wollte, sprang es auf ihn zu und geriß ihm die Kleider. Dann schloßte das Tier ins Freie. Marcellus nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihm auch, das Tier mit mehreren gut gezielten Revolver-schüssen zur Strecke zu bringen.

**Kleine Tageschronik.** In Nürnberg wurden bei der gestrigen Feuilleton-Anzeige nicht weniger als 80 Personen ohnmächtig, obwohl die Temperatur nicht mehr als 19 Grad Celsius betrug. — Aufsehen erregt in Gorbelen die Verhaftung des früheren Direktors der Altmärkischen Ueberlandzentrale in Gorbelen, welcher der unter dem Verdacht der Beteiligung zum Verneide steht. — Zum Segen der internationalen Arbeiterbewegung für das Vudgerche in Leipzig hat die Stadt Kammerling den Arbeiterorganisationen im graphischen Gewerbe eine Leistung von 2000 Mark gewährt. Einzelnen Mitarbeiterinnen soll ein Reizegehalt bis zu 35 Mark gehen werden. — Vor dem Reichsgericht hatte sich am Donnerstag der 34 Jahre alte Bureauassistent der Provinzialverwaltung in Königsberg, Max Rosenfeld, zu verantworten. Er war angeklagt, in den Jahren 1911/12 im In- und Auslande Schriften, Bücher und andere Gegenstände in den Besitz und zur Kenntnis des russischen Nachrichtenbureaus gebracht zu haben, die gegen ein halbes Jahr er erhielt 15 Jahre Zuchthaus. — Nach Unteruchung von 12000 Kronen vor am 17. Mai der Postmeister Josef Wildgep aus Kr a t a u gefüchtet. Er kamte gestern in Dresden verhaftet werden, nachdem er, um seiner Teilnahme zu entgehen, dadurch zwischen Leipzig, Wien, Frankfurt und Dresden hin- und hergehungen war und nur im Schlafwagen geflohen war. — Seftige Gewitter haben in verschiedenen Teilen Englands großen Schaden angerichtet. Drei Personen sind vom Blize getötet worden. — Der Pariser Graf v. Montglas, der am 17. April den Versuch gemacht hatte, einen hiesigen Zumeilenhändler zu verführen, ist gestern vom Gericht zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Landesverweisung verurteilt worden. Der Graf, der an der Spitze einer internationalen Schwimmländerbande stand, hatte damals während mehrerer Tage den Zumeilenhändler Arlans beobachtet. — In Hamburg ist die 1910 geborene Juna Hof gestern nachmittag im Parkere ihrer elterlichen Wohnung tot in einem Saal gefunden worden. Die Leiche wies Stanzungen am Halse auf. Sünde und Biße waren gefestigt. Nach den vorläufigen Feststellungen ist anzunehmen, daß an dem Kinde nach dem Morde ein Selbstmordversuchen begangen worden ist. — Ein Bauführer freizeitaler, der die Grenze gestern morgen 7 1/2 Uhr bei Bergron überquerte, schloßte um 8 Uhr über Montgib und Lande zwischen Lomville im Department Ardennen und Beaumont-Fur-Regonne, 8 Kilometer von Stenard. Der Unterprüfist und ein Spezialkommissar begaben sich an Ort und Stelle. — In London begann die größte internationale Kongreß der S i l s a r o n e e, den diese aufzuweisen hat. Mehr als 2000 Delegierte aus allen Weltteilen sind eingetroffen, darunter Japaner, Koreaner und Chinesen. In der Strandhalle werden Neben in 36 Sprachen gehalten.

**Schwaffer.**

Sonnabend, 13. Juni: vormittags 4.35, nachmittags 4.45

**Für Stotternde.** Es wird hier nochmals auf die von Herrn Direktor Mejerberg-Hannover durch Inset in der vorergriffenen Ausgabe dieser Zeitung angekündigten Erwerbungen in Wilhelmshaven am Sonntag, 14. Juni, von 10-2 Uhr im Bahnhofshotel aufmerksam gemacht. Die Methode hat sich in sehr schweren Fällen und auch bei solchen Verenden, die schon Kurie ohne Erfolg abfoliert haben, vorzüglich bewährt.

**Bekanntmachung.**

Zwei Beschlüsse des Gemeindefrats vom 10. Juni d. J. betr. Ergänzung des Statuts über die Anstellungs- und Befoldungsverhältnisse der Gemeinde- und Hilfsbeamten liegen vom 12. bis einschl. 25. Juni d. J. in den Rathausregistriaturen zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. [2389] Rüstingen, 12. Juni 1914.

**Stadtmagistrat.**  
Dr. Lutzen.

**Gemeinde Osterburg.**

Die für die Unterhaltung sämtlicher Schulgebäude hiesiger Gemeinde erforderlichen Arbeiten, nämlich:

1. die Mauer- und Dachdeckerarbeiten,
2. die Zimmerarbeiten,
3. die Tischlerarbeiten,
4. Maler- und Tapezierarbeiten,
5. Schlosser- und Klempnerarbeiten

sollen mindestförender vergeben werden.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen und nach Lösen, 1 bis 5 getrennt, sind bis zum 20. Juni 1914 einzureichen. Die näheren Bedingungen sind im Gemeindevorstandsbüreau zu erfahren. [2392]

**Der Gemeindevorstand**  
Rosenbohm.

**Gemeinde Osterburg.**

Am 29. Juni d. J. wird mit der Schäumung derjenigen öffentlichen Wasserzüge begonnen werden, die einer Nebenschäumung unterliegen. [2391]

Die Wasserzähler haben die Wasserzüge bis dahin zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. und der Ausführung etwa verfallener Arbeit auf ihre Kosten in einen schmerzlichen Zustand zu setzen.

**Der Gemeindevorstand**  
Rosenbohm.

**Odenburg.**

**Zentral-Expedition des „Nordb. Volksblattes“**

Annahme von Anzeigen, Drucksachen, Befragung von Bürgern und Professore aller Art.

**Wilhelm Hahn**  
Scheideweg 57.



**Willi Gergull**  
Lombdstr. 13. — Grenzstr. 31.

**Volksküche Rüstingen**

Sonnabend: Suppen mit Wurst.

**Tücht. Zimmerpolier**

gehucht. Th. Ayser, 2372] Waagestr. 172

**Mehrere Maurer gesucht.**

2380] Dringenberg, Odenburg.

**Zimmer- und Maurergehilfen**

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht. H. & G. Rippen, 2375] Friedeburg.

**Gesucht auf sofort**

**ein Maurer und ein Zimmergehilfe**

bei gutem Lohn (65—60 Pfennig). Joh. Scherer, Fetsel i. Dtd., 2366]

**Malergehilfen sucht**

auf längere Zeit. [2315] S. Waars, Fetsel i. Dtd.

**Wir suchen redigere Leute**

(gleichviel welchen Standes) zum Besuch d. Landwirte. Stadtbezirk, Mager mit 150 Mk. hohe Provision. Off. existenz 150 an Rud. Wisse, Leipzig

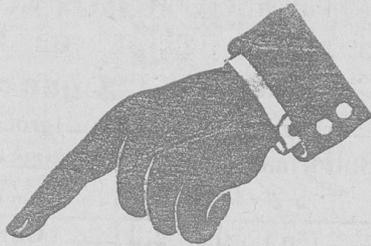
**Gesucht**

ein tüchtiger Wirt für eine Stehbarke. Etwas Raution erforderlich. Offert unter N V 2384 an die Exped. d. Bl. [2384]

**Gesucht**

am 15. Juni ein tücht. Mädchen (18—20 J.). Bismarckstr. 64 Pt. [2397]

**Lehrkisten liefert Paul Hug & Co.**



**Extra-Anzeige**

In grosser Auswahl neu eingetroffen ist unsere bei den Herren so beliebte  
**Preislage Mk. 6.90**  
in nur modernen Fassons, mit und ohne Lackkappen.

**Herrenstiefel**  
erstklassig in Form und Haltbarkeit, in schwarz und braun . . . . . 16.50 14.50 12.50 10.50 9.50 **7<sup>50</sup>**

**Damen-Halbschuhe**  
mit und ohne Derby  
Mark . . . . . 12.50 10.50 9.50 8.50 5.50 **4<sup>50</sup>**

Weisse **Leinenschuhe**  
in enormer Auswahl, hochelegant mit Leder-Absatz  
Mark . . . . . 6.50 5.50 **3<sup>90</sup>**

Braune **Damen-Stiefel**  
neueste Modelle  
Mark . . . . . 16.50 14.50 12.50 10.50 **8<sup>50</sup>**

**Weisse Kinder-Stiefel**  
Leder-Absatz, Grösse 20-21 21-22 23-24 25-26 27-30 31-35  
2.40 2.75 3.50 4.00 5.50 6.50

Weisse **Kinder-Halbschuhe**  
sehr praktisch für den Sommer.

**Segeltuch-Schuhe**  
für Herren in schwarz und braun, mit und ohne Lederbesatz, Mark . . . . . 5.00 4.25 **2<sup>75</sup>**

**Rindleder-Sandalen**, gedrahtet,  
günstige Gelegenheit, Grösse 24-26 27-30 31-35 36-42  
Mark 2.00 2.20 2.40 3.10

**Tennis-Schuhe, Tennis-Stiefel, Turn-Schuhe.**



**Joh. Holthaus Nachf.**  
Neue Str. 5.  
Gökerstr. 22.  
W'hav.-Str. 30

2394

**Paul Hug & Co.**  
Buchdruckerei und Verlag.

- An- und Abmeldescheine,
- Frachtbriebe, Mietsbücher
- Mietsverträge, Quittungen
- Rechnungen, Lehrverträge
- Lehrzeugnisse, Vorschriften
- Fremdenlisten, Lohnlisten
- Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und . . . Kostgänger . . .

Rüstingen, Peterstrasse 20/22.  
Filiale: Ulmenstrasse 24.

Die ersten  
**neuen Emd. Heringe**  
sind eingetroffen und kosten nur **8 Pfennig** das Stück, 2 Stück 15 Pf., bei **Johannes Arndt**  
Rüstingen, Werfstr. 14, Tel. 488, und Mariensiel.

**Margarine-Kübel**  
zu verkaufen.  
Fettwarenhaus Germania  
Gökerstr. 49. [2398]

**Achtung!**  
Den schönsten und größten **Sahneschichtkäse** kaufen Sie doch am besten in den Filialen der Dampfmolkerei Soppenthor.

Derselbst kostet die **Vollmilch** auch nur 18 Pf., der Liter. Auch ist täglich frische Buttermisch zu haben. Bei Abnahme von 10 Litern erhalten Sie dieselbe im Hauptgeschäft Bismarckstr. 167 das Liter 2 Pf. billiger. [125]

**C. Reinte, Molkereibes.**  
**Schweinefleisch**  
Pfund von . . . 60 Pf. an

**Rindfleisch**  
Pfund von . . . 70 Pf. an

**Kalbfleisch**  
Pfund von . . . 90 Pf. an  
empfehlen [2400]

**Adolf Münch**  
Marktstr. 41.

**Unziete**  
Nur noch vier Aufführungen  
**Donnerwetter!**  
**Tadellos!** 2130  
Die grosse Revue  
Heute Freitag:  
**Nichtraucher-Abend.**

**Schortens.**  
Am Sonntag den 14. Juni  
**Gr. Sommer-Fest**  
des Bürgervereins  
im Lokale des Herrn Klische.  
Abmarsch der Kinder präzis 2 Uhr nach dem Schulplatz, woselbst Beilegung stattfindet.  
Kassier und Sünden sind am Platze. [2403]  
Zu regem Besuch ladet ganz ergebenst ein. Das Komitee.

**UHREN**  
repariert, gewissenhaft, prompt und sehr billig  
**Janssen**  
geogr. Uhrenschmeister  
Bismarckstr. 77. [802]

Prima  
**Füllenfleisch**  
empfehlen [2385]  
**Herrn. Burmeister**  
Uhrenstr. 25. Telefon 359.

Wir empfehlen jedem Zeitungsläser zur Anschaffung:  
**Liebtnechts**  
**Volksfremdwörterbuch**  
— Dreizehnte Auflage. —  
Neu bearbeitet, berichtigt und vermehrt unter Berücksichtigung der Rechtschreibung nach dem vereinstimmten amtlichen Regelbuch.  
Preis in Leinwand gebunden **Mark 3.20.**  
Zu beziehen durch die Parteybuchhandlungen.

↙ **Grosse** ↘  
**Preis-Ermässigung!!**  
 auf sämtliche garnierten  
**Damen- und Kinder-Hüte.**

1 grosser Posten **garnierter Damen-Hüte**  
 jetzt Mark . . . **3<sup>50</sup> 4<sup>75</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>50</sup> 10<sup>25</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>00</sup>** usw. usw.  
 früherer Preis **☒ ganz bedeutend ☒ höher.**

|  |  |   |
|--|--|---|
| Schwarze u. helle<br><b>Hutformen</b><br>nur letzte Modellformen :<br>jetzt nur <b>2<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>75</sup></b> | 1 grosser Posten<br><b>Strauss-Phantasies</b><br>in allen mod. Farben, eleg. Hutgarnitur, Wert bis M 6.75, jetzt <b>2<sup>75</sup></b>         | Drei Serien<br><b>moderne Hutblumen</b><br>Serie I <b>35<sup>3</sup></b> Serie II <b>60<sup>3</sup></b> Serie III <b>95<sup>3</sup></b> |
| Ein Posten<br><b>Matelot-Hüte</b><br>Wert bis M 1.65<br>jetzt nur . . . . . <b>50<sup>3</sup></b>  | Garnierte<br><b>Kinder-Hüte</b> (Wert teilw. üb. das Doppelte)<br>jetzt nur <b>1<sup>80</sup> 2<sup>75</sup> 4<sup>75</sup> 6<sup>50</sup></b> | Grösste Auswahl<br>in Orig. engl. Wildleder-<br>Reise- u. Sporthüten-   |

**Bartsch & von der Brelie.**

**Waldschenke Schoost**  
 direkt am Ujverberghen Wald.  
 Salte meine Wirtschaft mit ca. 2000 qm großem Garten, Kinderspielplatz mit Karussell und sonstigen Spielgeräten, Saal mit Orchester allen Auszügeln, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Regelmäss. Stallung, Gefährte von und zu der Bahnhofsstelle Diemten stelle auf Wunsch zur Verfügung. 1938

**Prima Füllentfleisch**  
 sowie schönes hartes **Wagelholz**  
 empfiehlt 12390  
**Clacken, Koffschlachtereier**  
 Rüstingen, Westmühlstr. 24.

**Den Austritt aus der Kirche**  
 sollen alle diejenigen vollziehen, die mit dem Ständehochamt gebrochen haben. — Der **Protest** sein gegen den Gewissenskirchenaustritt muß ein **zwang**, der ausgeteilt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unwillkürlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. **Austrittsformulare** sind zu haben in Eldenburg bei **Billy Gansse**, Baarenrufer 21, in **Delmenhorst** bei **Eduard Schömer**, Wühlenstraße 50.

**Saison-Theater in Einswarden.**  
 Am Saale des Herrn **Dittmann**.  
 Direction: **Max Prahl**.  
**Am Sonntag den 13. Juni:**  
 Erstes Auftreten der 1. Jugend. **Erbgäberin Fel. Da Voigt**.  
**Gefangenschaft! Gefangenschaft!**

**Langeheineken & Riehl, Varel**  
 Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von jetzt 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.  
**Wir führen nur erprobte, gute Waren.**  
 Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, Betten, Herren- und Damen-Wardrobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mäntel, Arbeiter-Garderobe, Berufsausrüstung, Bäcker. — Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. 35

**Ein Waggon Porzellan**  
 zu extra billigen Preisen. 2381

|  |   |
|--|---|
| <b>Serien-Geschirre „Puppen“</b><br>weiss, mit eleganten Goldlinien.   | <b>Serien-Geschirre Indisch blau.</b>   |
| Kaffeekannen, Stück . . . . . 45 <sup>3</sup><br>Teekannen, Stück . . . . . 78 <sup>3</sup><br>Zucker- und Milchtopf . . . . . 45 <sup>3</sup><br>Kaffeetassen mit Untertassen 30 <sup>3</sup><br>Teetassen mit Untertassen . 35 <sup>3</sup><br>Eierbecher, 3 Stück . . . . . 35 <sup>3</sup><br>Zeller, tief und flach<br>Stück . . . . . 35 <sup>3</sup><br>Butterbrotteller, Stück . . . . . 23 <sup>3</sup><br>Brotdöhrer, länglich . . . . . 125 <sup>3</sup><br>Butterdosen . . . . . 95 <sup>3</sup> | Kaffeekannen . . . . . 95 - 138 <sup>3</sup><br>Teekannen . . . . . 95 - 145 <sup>3</sup><br>Milchtopf . . . . . 35 - 58 <sup>3</sup><br>Zuckerboxen . . . . . 68 - 85 <sup>3</sup><br>Kaffeetassen mit Untertassen zusammen . . . . . 95 <sup>3</sup><br>Eierbecher, 6 Stück . . . . . 50 <sup>3</sup><br>3 Paar . . . . . 30 <sup>3</sup><br>Zeller, tief und flach<br>Stück . . . . . 45 <sup>3</sup><br>Butterbrotteller . . . . . 128 <sup>3</sup><br>Brotdöhrer . . . . . 30 <sup>3</sup><br>Komplettes Eßservice . . . . . 24.50<br>23teilig . . . . . |

**Nordenham.**

Am Sonntag den 14. und Montag den 15. Juni 1914 im Freischn Hof zu Nordenham:

**15. Gewerkschafts-Fest.**

Programm: Nachm. 1 Uhr Abmarsch der Einswardener Arbeitergesellschaft u. Zivoli, nachm. 3 Uhr in der Gewerkschafts-Halle des Festplatzes; nachm. 8.30 Uhr Abmarsch durch die Hauptstrassen Nordenhams zum Festplatz; dortselbst Festrede, gehalten vom Gen. Joh. Bruns, Nordenham. Festbälle im Freischn Hof, Lindenhof, Union u. im Zivoli, Einswarden. — Am zweiten Tage Ball im Freischn Hof.

**Auf dem Festplatz sind 200 Buden aller Art vertreten.**  
 Zu möglichst vollständiger Beteiligung ladet alle organisierten Arbeiter von Nordenham und Umgegend freundlichst ein 12344

**Das Gewerkschafts-Kartell.**

**Burg Knyphausen**  
 Grösster und beliebtester Ausflugsort von Wilhelmshaven. **Ausgedehnte herrliche Parkanlagen.** Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen — Große neue Veranda und Tanzgelegenheit. — **Viele Kinder-Belustigungen.**  
 2378]  
**G. Bundkiel.**  
 Sämtliche Drucksachen liefert **Paul Hug & Co.**

**Weisses Porzellan**  
 Kaffeekannen mit Patentdeckel . . . . . 38 - 95<sup>3</sup>  
 Teekannen mit Patentdeckel . . . . . 68 - 95<sup>3</sup>  
 Tassen mit Untertassen Paar . . . . . 10<sup>3</sup>  
 Tassen, mit dopp. Goldrand, Paar . . . . . 20<sup>3</sup>  
 Zeller, tief oder flach 6 Stück . . . . . 125<sup>3</sup>  
 Butterbrotteller 6 Stück . . . . . 100<sup>3</sup>

**Kaffee-Service, 9 teilig bunt def. . . . . 2.75**  
**Kaffee-Service, 9 teilig bunt decor. ff. . . . . 3.85**

**Caffen**

Tassen m. beliebt. Kopfenmutter, Paar . . . . . 35<sup>3</sup>  
 Teetassen m. Goldf. 35<sup>3</sup>  
 Tassen m. Kopfenmutter, Paar . . . . . 35<sup>3</sup>  
 Teetassen, do. . . . . 35<sup>3</sup>  
 Paar . . . . . 35<sup>3</sup>

**Bunt decor. Porzellan**  
 Frühstücksservice 5teilig . . . . . 120<sup>3</sup>  
 Butterdosen, ff decor. . . . . 78<sup>3</sup>  
 Aompottschüsseln, große Form 28 38<sup>3</sup>  
 Pudding-Service 7 teilig . . . . . 120<sup>3</sup>  
 Kinderbecher, mit bunten Bildern, Stück. 25<sup>3</sup>

**Gebr. Fränkel** Marktstraße.  
 Güterstraße.

**Der fidele Bauer**  
 Große Polke mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Jacobsohn.  
 Aufführung 8. Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Ergebenst ladet ein 12379  
 Die Direction.

**Hotel Zum Schütting Varel i. Dtl.**  
**Jeden Sonntag Großer Ball.**  
 Hierzu laden freundlichst ein 21] **Borchers & Sunde.**

**Konsum u. Sparverein**  
 für Rüstingen und Umg.  
 Eing. Gen. mit beschr. Haftpl.

**Unsere Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonntags nachm. **Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst.**  
 29]  
**Der Vorstand.**  
**Neue Emdener Heringe**  
 empfiehlt: 12378  
**Bernhard Backer**  
 Gde West- und Wollstraße.

**Ein Meer von Blütenkerzen**  
 verschönt die jungfräuliche Welt. Drei Millionen durchwandern sie in „Condor“-Schuhen, der populären, preiswürdigen Marke!

**Knaben-, Mädchen- und Kindersiefel**  
 in naturgemässen Formen.  
**Tennisschuhe u. -siefel**  
**Turnschuhe**  
**Weiss-Leinen-Schuhe**  
**Sandalen - Haus- und Reiseschuhe**  
 in grosser Auswahl.

Nr. 1. Braun Boxcaif, Staublasche, Doppelsöhl., Goodyear-Well-Ausf., beliebter Tourensiefel **15<sup>50</sup>**  
 Nr. 2. Lack, oliv Chevreau-Einsatz **8<sup>90</sup>**  
 Nr. 3. Lack, hellgrau Chevreau-Eins. **9<sup>50</sup>**  
 Nr. 4. Braun Kalbleder, Riemen-schürung . . . . . **9<sup>75</sup>**  
 Nr. 5. Braun Kalbleder mit schwarzem Lackblatt . . . **10<sup>50</sup>**

Conrad Jack & Cie

Verkaufsstelle: Conrad Jack & Cie. 2376  
 Wilhelmshaven-Rüstingen  
 Wilhelmshavener Strasse 6. Telefon 677.

**Condor-Patent-Herren-Schnürsiefel**  
 Ohne zu schnüren!  
 D. R. P. 174209. Wunderbare Bequemlichkeit, schwarz u. farbig

**11<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 13<sup>50</sup>**  
**15<sup>50</sup> 17<sup>50</sup> 19<sup>50</sup>**

Nr. 6. Braun Kalbleder, Schnallenverschluss . . . . . **11<sup>50</sup>**  
 Nr. 7. Braun Kalblederbesatz, beige Nubuck-Einsatz . . . . . **12<sup>50</sup>**  
 Nr. 8. Stahlgrau Chevreau, höchst geschmackvoll . . . . . **12<sup>50</sup>**  
 Nr. 9. Hellbraun Kalbleder, Goodyear-Well . . . . . **16<sup>50</sup>**  
 Nr. 10. Lack sowie braun od. schwarz Boxkalf, Riemen-schürung . . . . . **10<sup>90</sup>**

### Aus dem Lande.

#### Patentschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Franz Ruhlmann, Rüstingen-Wilhelmsbade, Berl. Bismarckstr. 42: Neigungsmeßer. (Ert. Patent)  
Wilhelm Heuer, Sage: Papierstufstreifen für Nachgeschirre. (Ebr. W.)

**Shortens.** Der Kostenanschlag und Vorkaufungsplan für die Chaußeestrecke von der Dierichs Grenze bis zur Staatschausse in Hoffhausen liegt vom 12. Juni an auf 14 Tage in B. S. Grades Wirtschafft hier öffentlich zur Einsicht aus. Einsprüche sind beim Gemeindevorsteher einzubringen.

**Oldenburg.** Ein Extrazug mit 3. und 4. Klasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen fährt wegen des Obermeistertages nächsten Mittwoch von Oldenburg nach Rastede. Er verläßt Oldenburg um 9.45 Uhr vorm. und erreicht Rastede um 10.01 Uhr. Die Rückfahrt von Rastede geschieht um 6.45 Uhr nachm., jedoch die Ankunft in Oldenburg um 7.01 Uhr abends erfolgt.

Zu der beabsichtigten Reise der Abgeordneten des Oldenburg Landtages nach dem Fürstentum Birkenfeld haben die Abgeordneten aus dem Fürstentum Birkenfeld entweder die Woche vom 24. bis 29. August oder die Woche vom 31. August bis zum 5. September vorgeschlagen. Durch Umfrage bei den gesamten Abgeordneten soll die Entscheidung darüber herbeigeführt werden. Das Reiseprogramm für das Fürstentum ist festgesetzt. Es sind 5 Tage dafür vorgesehen.

Bech hatte ein hiesiger Einwohner, der auf dem Markte getrennt zwei Schweine gekauft hatte. Wohl und munter trollte er mit den beiden Tieren seiner Wohnung zu. Unterdessen wurde noch einmal eingekehrt. Als er wieder herauskam, o Schreck, waren die Schweine verschwunden auf Zimmerweiden.

**Effen i. D.** Am 10. Juni, vormittags 10.30 Uhr, geriet der unerschrockene, 31 Jahre alte Bremser H. aus Duakenbrück beim Zusammenfahren von Wagen im Ladegleis der hiesigen Station zwischen die Räder. Er wurde tödlich verletzt in das Krankenhaus übergeführt, wo er um 1 Uhr nachmittags starb. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

**Wexen.** Die Schulverhältnisse, das Schmerzengeld unserer Gemeinde, stand am 10. Juni in der Gemeindevorstellung auf der Tagesordnung. Die endgültige Lösung der Frage ist nun wieder auf eine geraume Zeit hinausgeschoben. Der Gemeindevorsteher soll beim Oberschulkollegium dahin wirken, daß der bisherige Zustand (eine Klasse im Konserthaus des Michaels-Botel) bis zum Frühjahr bestehen darf. Bis dahin dürften sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Gemeinde gelockert haben, um somit besser disponieren zu können. Die Gemeindevorstellung hat sich damit um die endgültige Lösung dieser Frage nochmals herumgedreht. Das erscheint als ein gewagtes Spiel. Zur besseren Beurteilung wollen wir hier die vom Gemeindevorsteher aufgestellten Kostenansätze wiedergeben. Der Neubau einer vierklassigen Schule würde rund 70 000 Mark, einer fünfklassigen 85 000 Mark und einer achtklassigen 98 000 Mark kosten; allerdings mit Lehrerwohnungen. Der Ausbau einer Klasse an das jetzige Schulgebäude allein 8000 Mark. Also in einem Jahre kommt das Schmerzengeld wieder. — Eine recht nette Submissionsabläufe zeigen die Offerten über Malerarbeiten. Der Höchstfordernde mit 234 Mark und der Mindestfordernde mit 100 Mark. Eine Differenz um über das Doppelte. Die Mindestfordernden erhalten den Zuschlag. — Der Ausbau unseres elektrischen Leitungssystems soll nochmals rechnerisch geprüft werden. — Nach Gerichten wurde die rechnerische Veranschlagung der von der Gemeinde ausgeführten Hausanschlüsse für nicht einwandfrei befunden, was durch den Vertreter W. Höger in einer früheren Sitzung zum Ausdruck gebracht wurde. Nach Prüfung der Beläge kommt W. Höger zu der Ueberzeugung, daß keine Ueberverteilung stattgefunden hat, und die Handhabung des Bauleiters A. Stern einwandfrei ist. Eine Prüfung der Kommission hat ergeben, das im Gemeindevorstellung fertigestellte Hausanschlüsse 40 bis 80 Prozent billiger sind als bei der Firma Siemens u. Schünder. — Am Armenhaus in Wexen wird eine Wohnabteilungsanlage für 113 Mark angebracht. — Die Voranschläge der Gemeinde- und Armenkasse empfehlen hier während der Auslagezeit im Gemeindebureau einzusehen. Im Baderort Wexen scheinen die Entwässerungsverhältnisse allerbis zu sein, denn der Gemeindevorsteher erwidert die Wexer um freiwillige Remedur, da sonst durch beherrschende Verfügen mancher, „den Strom der Zeit“ recht unangenehm empfinden würde. — Die Hafenkommission soll prüfen, ob sich nicht einige Gärten aus dem Hafengebiet befehlen lassen. Die Regelung einiger, nicht so wichtiger Angelegenheiten, werden dem Gemeindevorsteher übertragen.

**Ginswarden.** Die große Posse Der fidele Bauer, welche der bekannten Operette an Originalität und Humor nichts nachsteht, gelangt am Sonnabend durch die hiesige Saisonbühne zur Aufführung. In dieser Vorstellung tritt ein neu engagiertes Mitglied Frä. Ida Voigt auf.

**Emden.** Nachdem die Christlichen Emdens lange Zeit nichts mehr in der Defensivität von sich verlauten ließen, trotzdem von dem Transportarbeiterverband ihnen die schwersten Vorwürfe wegen ihrer Arbeiterverräterei gemacht worden sind, haben sie jetzt endlich die Sprache wieder

gefunden. In ihrem Verbandsblättle, der Nr. 23 der Gewerkschaftsstimme, nimmt ein Streikend das Wort, nicht etwa, um die gegen die Christen erhobenen Beschuldigungen zurückzuweisen, beileide nicht. Das würde ihm ja allerdings auch nicht möglich sein, denn der Arbeitererrat der Christlichen ist erwiesen. Statt nun in sachlicher Weise vorzugehen, beschäftigt sich der ganze Artikel nur mit der Person des derzeitigen Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes. Es wird gefragt, ob letzterer die ganze Zeit vernachlässigt habe, daß er die nicht wenigen Schiedsgerichtsachen, die der christliche Verband in letzter Zeit zugunsten der Sagenarbeiter durchgeschoben habe, nicht bemerke. Nein, in der Tat, von den Durchsetzungen irgendwelcher Forderungen der Arbeiter durch die Christlichen haben wir wirklich noch nichts bemerkt. Wohl aber haben wir deutliche Beweise in der Hand, daß die Christlichen in der schändlichsten Weise die Interessen der Arbeiter mit Füßen getreten haben. Wie traurig sind gegenwärtig die Arbeits- und Verdienverhältnisse am Hafen. — Sonntagsgelber, Nachtschläge usw. werden den Arbeitern mit Stillen vorenthalten, ohne daß sich die Christlichen auch nur darum kümmern. Ist das etwa Vertretung von Arbeiterinteressen? Man kann allerdings von diesen Reuten ja auch keine Interessenvertretung für Arbeiter erwarten. Wer sich den Unternehmern mit Haut und Haaren verschrieben hat, wie sollte der noch Mächtigkeitsgefühl zur Arbeitervertretung haben. — Nun glaubt der Artikelhreiber den Vogel abgeschossen zu haben, indem er zwei Briefe im Wortlaut bringt, die im Jahre 1912 der Vorsitzende Studentenrat von Transportarbeiterverband an hiesige Hafenfirmen geschrieben hat. Es hatten damals einige Mitglieder des Transportarbeiterverbandes sich in unqualifizierter Weise gegen die Organisation resp. gegen die Kartfabrikmachungen benommen. Daraufhin wurde gegen zwei von diesen die Verurteilung als Vorarbeiter für ein halbes bzw. ein Jahr ausgesprochen, gegen einen wurde der Ausschluss vollzogen. Von diesen Maßnahmen wurden die Unternehmer in Kenntnis gesetzt und, als Mitkontrahenten beim Tarifvertrag, um Unterfertigung in der Durchführung der Wechsels angegangen. Der Ausschluss war der jetzige Christenführer A. Post, der sich damals schon von seiner wahren Seite zeigte. Gewerkschaftliche Disziplin war ihm damals schon etwas unbekanntes, es so seinem Einzelvorteil widersprach. Man darf wohl in dem R. den Verfasser oder wenigstens Veranlasser des erwähnten Artikels vermuten, und glaubt er jetzt einen besonderen Schlag gegen den Transportarbeiterverband geführt zu haben. Alle diese Schreibern können aber die Katastrophe nicht aus der Welt schaffen, daß der Transportarbeiterverband ein rückwärtsloser Vorsteher der Arbeiterinteressen am Hafen gewesen ist, und daß damals die Arbeiter wenigstens ansässige Beschäftigung erfahren und daß man Abzüge in der heutigen Form nicht kannte. Ueber den christlichen Arbeitererrat sind sich die Arbeiter in ihrem Urteil einig — auch die christlichen Mitglieder urteilen gegenwärtig so. Sie müssen nur mit Bännekräften unter dem gegenwärtigen Regiment schwächen, wartend auf den näher kommenden Zeitpunkt, wo sie den Christen für ihre Zudastrolche den verdienten Lohn gebührend zahlen können.

Auf Abwege geraten sind hier einige junge Leute, die in kaufmännischen Lehrentellen sich befanden. Nach allerhand vorgenommenen Unregelmäßigkeiten haben sie schließlich einen größeren Geldbetrag untergeschlagen und sich aus dem Staube gemacht. Es gelang der Polizei, des einen habhaft zu werden. Er ist zunächst wieder aus der Haft entlassen und befindet sich unter Polizeiaufsicht. Wohin sich die anderen wandten, ist nicht ganz klar. Man spricht von der Fremdenlegion als ihrem Ziel. Anlaß zu dieser Annahme geben aufgefundenen Schriftstücke, die es nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen, daß die jungen Leute Opfer eines Agenten der Fremdenlegion geworden sind. — Ein Schüler des hiesigen Gymnasiums, Sohn eines Landwirts aus dem benachbarten Dorfham, ist dieser Tage an den Folgen einer Wutergergung gestorben. Während der Pfingstferien hatte der Schüler sich beim Baden durch Schliff ins Bein geschnitten. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod des jungen Menschen herbeiführte.

### Aus aller Welt.

#### Die Mülhauser Polizeischlachten vor Gericht.

In der Donnerstags-Vormittagsitzung wurde zuerst der Konditoreibesitzer Winter vernommen, dessen Vernehmung von drei Schulgelehrten von hinten geschlagen wurde. Der Konditoreibesitzer erklärte auch, daß an dem kritischen Tage, die Straße, in der der Lebrling sich befand, leer war. Der Lebrling sei schwer verletzt worden. Eine weitere Zeugin gibt dieselben belastenden Auslagen über das Vorkommnis mit dem Lebrling. Ein Zeuge, ein Angestellter einer Fabrik, befindet, daß die Menge sich ruhig verhielt. Aus einem Weizenacker sei geschossen worden. Auch er hat gesehen, daß dort ein Schußmann in Zivil war. — Der demografische Landtagsabgeordneter Drumm befindet, daß die ganze Bevölkerung auf Seiten der Streikenden war. Die Absperrungen waren unangebracht. Durch die Absperrung verhinderte die Polizei eine Besprechung der Streikenden mit den irregulierten Arbeitsbrüdern. Wäre das nicht geschehen, so wäre manches anders gekommen. — Der Zeuge Landtagsabgeordneter Martin war persönlich im Streikgebiet. Auch dieser Zeuge hält die polizeiliche Absperrung im Streikgebiet für verfehlt. Ihm sei mitgeteilt worden, daß sich Polizeiorgane im Streikgebiet ebenso verhalten haben, wie es jetzt in Weitzau geschieht. Die Gendarmen seien mit vorgehaltenem Revolver in Häuser und in eine Wirtschaft eingedrungen. Selbst auf eine Vogel-schueche sei polizeilich losgeschickt worden. Durch die

Auffstellung der Polizei und Gendarmen sei erst die aufreizende Stimmung in der Bevölkerung entstanden. — Ein Gendarm befindet, daß von Schulgelehrten aus dem Acker, wo sie versteckt waren, in der Richtung auf Gendarmen geschossen worden sei.

Der Schußmann Säger, der am 1. Juli aus dem Dienst ausscheidet, erklärt, daß am 5. Juli 1913 zwei junge Burichen im Alter von ungefähr 17 Jahren in der Fabrikstraße Straße von vier Schulgelehrten angefallen wurden; weshalb seine Kollegen die Burichen festnahmen, wisse er nicht. Bei einer Wirtschafft im Streitgebiet wurde von Schulgelehrten auf Zivilisten eingeschlagen; erst später sei dann der erste Schuß gefallen. In der Fabrikstraße Straße seien zwei Arrestanten von Schulgelehrten mit dem Säbel geschlagen worden. Als ein Junge fortlaufen wollte, erhielt er noch von einem Schußmann einen Hieb über die Waden. — Auf die Frage des Staatsanwalts, weshalb der Schußmann Säger diese Wahrnehmungen nicht dienlich gemeldet habe, erklärt der Zeuge, er habe das unterlassen in seinem Interesse und im Interesse des Dienstes. — Als ein Schußmann die Auslage des Staatsanwalts, weshalb der Schußmann Säger diese Wahrnehmungen nicht dienlich gemeldet habe, erklärt der Zeuge, er habe das unterlassen in seinem Interesse und im Interesse des Dienstes. — Als ein Schußmann die Auslage des Staatsanwalts, weshalb der Schußmann Säger diese Wahrnehmungen nicht dienlich gemeldet habe, erklärt der Zeuge, er habe das unterlassen in seinem Interesse und im Interesse des Dienstes. — Als ein Schußmann die Auslage des Staatsanwalts, weshalb der Schußmann Säger diese Wahrnehmungen nicht dienlich gemeldet habe, erklärt der Zeuge, er habe das unterlassen in seinem Interesse und im Interesse des Dienstes.

Der nächste Zeuge ist der frühere Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes. Er erklärt, daß die Firma Berger gewiß habe, wie der Tarif für Mülhausen lautet. Der Polizeipräsident habe bei einer Einigungs-verhandlung erklärt, wenn die Firma nicht nachgebe, werde er (der Polizeipräsident) die Polizei zurückziehen u. auch die ausländischen Arbeiter ausweisen. Der Polizeipräsident habe auch die Aeußerung getan, er wäre so gestellt, daß er dies auch tun könne, wenn es der Regierung nicht gefallen würde. — Der wieder aufgetretene Polizeipräsident versucht, diese Angaben wesentlich abzuschwächen. Er muß aber im Kreuzverhör zugeben, daß er die Aeußerung, er habe von Anfang an in den Kampf eingreifen können, getan habe, will dies aber nicht ernst gemeint haben. — Der Beamte des Bauarbeiterverbandes Sured schildert den Anfang des Rohnkampfes: Zuerst sei alles ruhig gewesen, nach 14 Tagen hätte die Polizei eingegriffen, dann wäre die Unruhe in der Bevölkerung gewachsen.

Der Arbeitsekretär Wäch befürchtet, daß er einen Schußmann gesehen habe, der betrunken war. Der Zeuge hat, nachdem die beiden Arbeiter erschossen waren, ein Flugblatt geschrieben, worin die Bevölkerung ermahnt wurde, nicht in das Streikgebiet zu gehen. Dieses Flugblatt habe jedoch auf der Kreisdirektion nicht die Genehmigung zur Verteilung gefunden. Der Regierungsrat Biebermann habe auf der Kreisdirektion ihm gesagt, er (Biebermann) hätte viel eher schiefen lassen. — Der Regierungsrat Biebermann, der wieder aufgerufen wird, erklärt, daß er dies nicht so gesagt habe. Der Zeuge Wäch erklärt jedoch demgegenüber, daß diese Aeußerung tatsächlich so gefallen sei.

**Ein Eigerjuditsdrama.** Der Arbeiter Niechte in Berlin geriet gestern Vormittag mit seiner Braut, der Näherin Briste, in deren Wohnung aus Eiferstich in Streit. Briste plötzlich ein Dolchmesser aus der Tasche und nach Briste auf seine Braut ein, die schwer an der Wunde verletzt wurde und starb. Die Mutter des Mädchens, die den Wütenden zurückhalten wollte, erlitt Verletzungen am Kopf. Der Täter vergiftete sich mit Kieselz. Er wurde hoffnungslos ins Krankenhaus geschafft.

**Die Hitze in America.** Man meldet aus New York: Die Staaten des mittleren Westens und das Gebiet der Großen Seen werden gegenwärtig von einer Himmelsheimgelicht, die bereits über 50 Todesfälle verursacht hat. Randersort ist die Temperatur auf über 30 Grad Celsius im Schatten gestiegen. Hunderte von Krankheitsfällen werden in den Hospitälern behandelt. In Detroit, wo die Temperatur im Schatten 33 Grad erreichte, sind 15 Personen an Hitzschlag gestorben. Chicago hat eine Temperatur von 34 Grad im Schatten. In manchen Teilen des südlichen Kansas beträgt die Temperatur 36 Grad. Aus Chicago werden 11 und aus Pittsburg 12 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In New York sind während der letzten Tage vier Personen gestorben. Die Leute schlafen in den Parkanlagen und auf offenen Plätzen.

### Veranstaltungs-Kalender.

Sonnabend, den 13. Juni.

#### Rüstingen-Wilhelmsbade.

Verband der Maschinisten und Seiger. Abends 8 1/2 Uhr im Stroh-Verband der Tapezierer. Abends 8 1/2 Uhr bei Michl, Wdh. Straße. Arbeiter-Stenographenbund Wendens. Abends 8 1/2 Uhr bei Georg Budenberg, Peterstr. Freie Turnerschaft Rüstingen. Abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im „Deon“. Arbeiter-Turnverein Germania. Abends 8 1/2 Uhr im Fivali. Arbeiter-Turn. Sappens. Abends 8 1/2 Uhr: Zur Stadt Sappens. Radf. Verein Nordstern. Abends 8 Uhr: Zur Nordsektion.

### Schiffahrts-Nachrichten.

Selegramme des Norddeutschen Lloyd.

Don 11. Juni.

Postd. Cöln, nach Neuorleans, gestern ab Boston. Postd. Genua, nach Ostia, gestern Yokohama an. Schnell. Raj. Wdh. d. G., nach Neuport, heute Dover passiert. Postd. Nordernay, von Ostia, gestern ab Singapore. Postd. Wdh. nach Ostia, heute von der Weser ab. Postd. Wdh. nach Ostia, nach Westfalen, gestern ab Westfalen. Postd. Wdh. nach Ostia, nach Westfalen, gestern ab Westfalen. Postd. Wdh. nach Ostia, nach Westfalen, gestern ab Westfalen. Postd. Wdh. nach Ostia, nach Westfalen, gestern ab Westfalen.

**Abzahlungsgeschäft**  
H. Theilen Möbel, Betten  
Hollmannstr. 20.

**Bäcker- und Konditoreien**  
J. Ahels Wilhelmshavenstr. 21  
Thüringer Bräuhäcker.

**B. Ahlrichs, Grenzstraße 40**  
Rüstringen, Bismarckstr. 4.

**J. Rummel, Eisenbahnstr. 12**

**Bandagen u. Gummiwaren**  
**Friedr. Kuhlmann**  
22 Bismarckstr. 22  
Spezialhaus für Krankenpflege  
und Optik  
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

**Barbiere und Frisoure**  
Schillerstr. 16  
Herr- u. Damenfr.

**Fröhlich Peterstr. 44, Herr- u. Damen-Frisour**  
Job. Karasch u. Dame-Frisour

**Befeuchtungs-Gegenstände**  
Anton Binsch, Rüstringen  
Börsenstr. 29, Tel. N. 288  
Lager aller elektr. Artikel  
für Stark- und Schwachstrom

**Julius Harms**  
Leicht- u. Kraftanlagen, Elektr.  
Befeucht. Willh.-Str. 16.

**A. Schuhold**  
Mitscherlichstr. 16, Tel. 556  
Installation v. Fahrleiden

**Beerdigungs-Instit. Sargmagazine**  
**Anton Eggerichs**  
Mitscherlichstr. 23  
Lieferant aller Beerdigungen.

**Bernh. Onnen**  
Ulmstraße 30  
Lieferant aller Beerdigungen.

**Wilh. Wehn**  
Klosterstr. 11  
Beerdigungen, Überführung  
Gefäß-Einrichtungen

**Butter, Käse, Sahne**  
**Reinkes**  
**Dampfmolkerei**  
empfehlen verschiedene Sorten  
Käse, sowie fr. Tafelbutter  
Vollmilch, fr. Butter u. Sahne.

**Brauereien**  
**Ernst Jockusch**  
Kronenstr. 1, Fernspr. 1022  
Niederlage der  
„Felsenkeller“  
Bier

**G. Endelmann Nachf.**  
Wildebachweg  
Vertr. d. St. Pauli-Brauerei,  
Bremen, Franziskaner-List-  
bier, München.  
Mineralwasserfabr. u. Motorb.

**Chocolade, Cacao etc.**  
**Bremer Chocolate-Fabrik**  
**Hadez & Co.**  
Cacao, Chocolate, Confitur.

**Cigarren und Tabakhandlung**  
**C. J. Arnoldt G. m. H.**  
Spezialitäten:  
Admirals-Cigarre  
Schweres Geschütz

**F. Brandt, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 35, am Park-Eingang.**  
**Th. Fischer** Cigarren, Tabake  
u. Mischwaren, Götterstr.

**A. Köhn, Götterstraße 4.**  
Cigarren, Cigaretten  
u. Mischwaren

**H. Peters** Cig. Sp. - Götterstr. 23  
**Ed. Pohl** Cig. Sp. - Götterstr. 24.

**Wolff** Cigarren u. Cigaretten  
Wolff - Kopperh. Str. 4.

**Haus- und Küchengeräte**  
**E. Sievers**  
Werkz., Beschlig., Öfen, Herde  
Bismarckstr. 69.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**  
**Albert Krause**  
Rüstringen II, Götterstr. 19  
Herren-Bedarfsartikel.

**Drogen u. Photoartikel**  
**Richard Lehmann**  
Bismarckstr. 16, Ecke Müllerstr.  
Altestes Geschäft d. Branche  
am Platze.

**Fahrräder u. Nähmaschinen**  
**Peter Höfken, Götterstr. 15.**  
konkurrenzlos billige Preise.

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Siems Kraft-Fleisch**  
muß jede sparsame  
Hausfrau kaufen  
**J. G. Siems**  
Hoflieferant  
Apel, Oldenburg  
In allen einschlägigen  
Geschäften zu haben.

**Wilh. Ahrens**  
Bismarckstraße 17  
fr. Fleisch- u. Wurstwaren.

**Karl Franke**  
Thür. Schlächter u. Wurst-  
Fabrik. - Bismarckstr. 53.

**E. Langer**  
Wilhelmshaven, Neustr. 10.

**Simon Vohs Nachf.**  
Schlächter u. Wurstfabrik  
o. Umenstraße 3. o. o.

**Joh. Storm**  
Einigungsstraße 38  
fr. Fleisch- u. Wurstwaren  
zu billigen Tagespreisen.  
Fettwarenhaus „Concordia“  
Mitscherlichstraße 4.

**E. L. Heidenreich** Werft 8, II.  
fr. Fleisch- u. Wurstwaren.  
**M. Vötsch** Wilhelmshaven  
Straße 36.

**Kohlenhandlg.**  
**J. Tannen**  
Rüstr. Kopperhörnstr. 15.  
Möbeltransport, Luxus-  
arbeitswerk u. Kohlenhandlg.  
Tel. 779.

**E. Schmidt**  
Rüstringen I  
Genossenschaftstr. 12, Tel. 1  
Kohlenhandlung, General-  
vertreter von Panther-Briketts.

**Kolonialwar.**  
**Hermann Oesterheld**  
Whaven, Bismarckstr. 96  
Fernspr. 12  
Eigene Kühl-, Gefrieranlagen  
Eisfabrik Kolonialwaren,  
Delikatessen, Wild, Geflügel  
und Wein

**Dampf-Kaffee-Schnell-Röster.**  
**Herm. Enke**  
Lilienburgstr. 6 Tel. 743  
Kolonialwaren, Drogen,  
Farben, Verbindstoffe,  
Cigarren, Cigaretten, u. Tabake

**Diedrich Jürgens**  
Rüstr., Umenstr. 1  
Kolonial- und Fettwaren

**Theodor Franzen**  
Wilhelmshaven, Neustr. 9  
Billigste Bezugsquelle.

**D. H. Jürgens Nachf.**  
Einigungsstr. 28

**Ant. Setzen**  
Rüstringen II, Götterstr. 33  
Spez. Fleisch- u. Aufschnitt.

**W. Sorgenfrei**  
fr. Kolonialw., Delikatessen  
Simonsbrot  
am Bismarckplatz.

**Wilhelm Wulf**  
Margarethen- u. Friederiken-  
str. 11, Ecke  
**H. Meynen W.** Bismarckstr.  
**Bruno Mitscherling**  
Neuen-  
groden.

**H. Stüding** Einigungsstr. 6  
5 % Rabatt.

**J. T. Wulf** Ate Str. 2, Kolonial-  
waren, Kartoffeln.

**Praktischer Wegweiser**  
empfehlenwerter Geschäfte  
Besonder Beachtung  
empfohlen

**Kaffee und Konfitüren**  
**Thams & Garfs**  
Hamburger Kaffeeelagerei  
Tee, Kakao, Schoko-  
laden u. Konfitüren  
Wilhelmshaven  
Marktstr. 29 B

**Jever Norden**  
Neustr. 294, Neuweg 118.  
**Aurich Emden**  
Markt 4, bei Sieden 9  
**Leer I. Ostfeld.**  
34 Brunnenstraße 34  
Brake  
Breitestr. 14

**Likörfabriken Weinhandlungen**  
**C. J. Arnoldt G. m. H.**  
Aelteste Likörfabrik und  
Weingrohandlung  
am Platze

**S. H. Meyer**  
Bismarckstr. 103, Fernspr. 315  
Weinhandlung Likörfabrik  
Spezialausschank  
Lieferung fr. Haus.

**Hans Meyer**  
Wilhelmshavenstr. 73  
Rüstr. I. sämtl. Spirituosen,  
engros - endetail.

**Photograph.**  
**Carl Bastian**  
G. m. b. H.  
Marktstraße 29 B C.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren**  
**Zur Trauring-Becke**  
**Wilh. Stettin**  
Bismarckstr. 30  
Größtes Lager in Uhren,  
Gold- und Silberwaren.  
**Wilh. Ramien**  
Goldschmied und Graver.  
Repart. 1. eig. Werkst. Marktstr. 43 a  
Walther Claus Rüstr.-Werkst.

**Zahn-Atelier**  
Zerfuß, Wilhelmshaven, St. 23

**F. Albrecht**  
Wilhelmshavenstraße 25 II,  
Ecke Nischendorferstraße,  
Zähne von Mk. 3.-.

**Augustfehn**  
**Wilh. Orth**  
Manufaktur Konfektion  
Haushaltungsgegenstände  
**H. Stapelfeld**  
Billigste Bezugsq. f. Manuf.,  
Konf. u. Schuhw., Berufswand,  
Original Mosberg, Bielefeld,  
E. Berlimus, Dampfbackerei

**J. W. Leonhards.**

**Blexen Einswarden**  
H. Tüscher Uhren, Goldw.,  
Optik.

**Brake**  
**F. Brumund**  
Billigste Bezugsquelle für  
Manufaktur, Konfektion  
Arbeiter-Garderoben  
Spezialität: Betten.

**Diedr. Decker**  
Verkehrsl. d. Gewerkschaft.  
Bahnhofstr. 65, 1. Minste v. Bahnh.

**Aug. Cordes**  
Arbeitszeuge, Unterzeuge,  
Betten, Manufaktur- und  
Modewaren

**H. F. Grape**  
Lederhandlung, Schuhmach-  
Bedarfsartikel, Schuhmach.,  
Mahnfertigung.

**A. Aschenbeck**, Herrenkonf-  
ektion, Hüte, Mützen,  
Schlichterei

**Herrmann Haase**, Schlichterei  
u. Kunstgesch.

**P. L. Janssen**, Arbeitergard.

**L. Jungk**, Papier- und Schreib-  
waren, Breitestr. 82

**H. Koring**, Konzerthaus  
Steinballe

**John Ohm**, Manufakturwaren  
und Modewaren.

**Wilh. Schäffer**, Konfektions-  
Geschäftsbüro.

**Ed. Schmidt**, Uhr-, Goldw.,  
Rep.-Werkst.

**Weser-Drogerie** W. Poppe  
Breitestr. 85.

**Jever**  
**G. Reese**  
Manufaktur- und Schuhwaren  
Heidmühle-Jever

**J. M. Valk Söhne Nachf.**  
Konfekt., Manufakt., Weiß-  
u. Schuhwaren Burgstr. 35.

**Varel**  
**Kaufhaus Weiss**  
Vorteilhafte Bezugsquelle  
für Schneiderinnen.  
**Aug. F. v. Essen**  
Große Auswahl in  
Uhren, Gold- u. Silberwaren  
Billigste Preise.

**Heinr. Gerdes**  
Neumarktstr. 9  
Spezialf. Herren-, Knaben-  
u. Arbeitsgard., Herren-Artik.

**Ernst Keidel**  
Billigste Bezugsquelle für  
Leder- u. Schuhwaren

**H. Schickler**  
Herrengard., Berufschneider  
Schulwaren, Schollstraße 12

**Thams & Garfs**  
Hamburger Kaffee-Lagerei  
Oberstraße 10.

**A. Bäcker** Wurstf., Kolonial-  
w., Cigarren, Cig.  
**R. H. Blumh** Kolonialw., Bismarck-  
str. 10  
**F. Grahlmann** Bismarck-  
str. 10  
**S. Herzberg** Chem. Wäscherei  
Lederhandlung  
Kirchhofstr. 9.

**Zetel**  
**Rhd. Meynen jr.**  
Kolonial-, Kurz-  
waren, Cigarren, Cig.  
**Fr. Reinders**  
Kolonial-, Eisenwaren,  
Haus- und Küchengeräte  
Bäckerei und  
Müllerei.  
**J. F. Koch** Aussteuer.

**Zwischenbahn**  
**Justus Fischer**  
Manufaktur-, Konfekt., Kolonial-  
und Gemischte Waren  
Berufschneider für Arbeiter,  
Handwerker in größter  
Auswahl.  
Ausführungen nach Maß.  
**G. Bruns** Fabriklager von  
G. Bruns Herren-, Knaben-  
und Arbeitsgarderoben.  
Ecke Haaren- u. Mottenstr.

**Fr. Bruns jr.**  
Herren- u. Knaben-Konf., Ma-  
nufakt., Kolonial- u. Kurz-  
waren, Cigarren, Cig.  
**betief Frahm**  
Eisenwaren, Haus- und  
Küchengeräte. Prima Werk-  
zeuge unter voller Garantie

**Oldenburg**  
das  
gehaltvollste Bier  
Oldenburg's  
Brauerei, Oldenburg, G. r.  
Ehlers.  
**M. Behr**, Achtern-  
straße 33  
Billigste Bezugsquelle aller  
Arten Schuhwaren.

**H. Bodenstab**  
Heiliggeiststr. 6  
Optisch-mechanisches Institut

**H. Munderloh**  
Langestraße 73  
Fahrräder, Nähmaschinen, u.  
bekannt. Zubehörsartikel und doch  
billig  
**Herm. Bruns, Lindenstr. 14**  
Empfehle mein vorzügliches  
Schwarz- und Grau-Brot.

**Oldenburg-Eversten**  
**R. Dellas**  
Haus- und Küchengeräte.  
**Herm. Kreditz**  
Billigste Bezugsquelle für  
Fahrräder und Zubehörsartikel.

**Heinr. Mönlich**  
Uhren  
Gold- u. Silberwaren  
Manufakturwaren  
Karl Diers Herrrengard.  
„Odeon“ Konzert- und Ball-  
lokal  
Z. fröm. Wiederkunft Kl. -  
Balk

**Sande**  
**Sander Brot-Fabrik**  
A. Aries, Tel. 36

**Johns. Heeren**  
Bäckerei u. Mühlbetrieb.

**H. Hinrichs**  
Bäckerei u. Mühlbetrieb.

**Oldenburg**  
**Oldenburger Schuhlager**  
Rob. Lindner Nachf.  
Langestraße 85.  
Billigste Bezugsquelle für  
solide Schuhwaren.

**Ernst Benken**  
Haarenstraße 48  
Woll-, Weiß- u. Kurzwaren  
Mechanische Strickerei

**G. Haverkamp**  
Haarenstr. 32, Schlüterbröt,  
Graubrot, Schwarzbrot und  
Pumpernickel.

**Georg Heyer**  
Achterstraße 27  
Uhren, Goldwaren und Optik

**Johann Hinrichs**  
Fahrräder und Reparaturen  
Norderstraße 115.

**G. Horn**  
Achterstraße 42/43  
Spezialgeschäft f. Damenputz

**Herm. Hoting**  
Donnerschwee  
Schuhwaren u. Rep.-Werkst.

**J. W. Lückemeyer**  
Nadorsterstraße 76  
Manufakt. u. Arbeitergard.

**Jon. Wehrens**  
Samenhandlung  
Künstliche Düngemittel  
Gärtnerische Bedarfsartikel.

**Molkerei Aug. Schmidt**  
Donnerschwee Chaussee 24  
Eisenstr. 3 Mittl. Dam 124

**Molkerei D. H. Rudebusch**  
Johannestr. 1 u. 3, Achternstr. 2  
Gaststr. 3a, Nelkenstr. 1  
Ehmerstr. 52, Nadorsterstr. 114  
Gasthof zum

**Moorriemer-Haus**  
Inh. Emil Stolle, Langestr. 7

**Diedr. Rosenbomh**  
Eisenstr. 14  
Möbelfabrik, eigene Tischlerei  
und Polster-Werkstatt

**Carl Schäffer** Langestr. 17  
Galanteriewaren, bill. Bezugsq.  
Klub- u. Vereinsgeschenke

**E. Willers Nachf.**  
Nadorsterstr. 6  
Eisenware-, Haus- u. Küchengeräte

**Richard Zierrath**  
Haarenstr. 54  
Manufaktur, Betten u. Wäsche

„Zur Linde“  
Gustav Krückeberg, Offener  
Chaussee, Klub- u. Ballklub.  
Lindenhof Nadorsterstr. 87.  
A. Berwald Cig.-Fabr. Haaren-  
str. 44, Marktstr. 14.  
Udo Grosse fr. Schweinemetzg.  
Achterstr. 1.  
Fr. Harlenstein Fabrik-Reparat.  
A. Jahnßen Alexanderstr. 28  
Tischlerei u. Möbellag.  
K. E. Pophanken u. Pfändermarkt 2  
H. Rieckhof Pfändermarkt 2  
Fr. Swoboda Julius Meenplatz 5

**Cigarren u. Cigaretten**  
**Friedr. Krüger**  
Cigarren, Cigaretten, Tabake  
gegründet 1864  
Oldenburg  
Inseiner Dam 2, Markt 7  
Nadorsterstraße 2, Stau 16-17  
Haarenstr. 38  
Osternburg  
Bremerstraße 14.

**Clemens Hitzegradel Comp**  
Pitterstr. Oldenburg, Hültenstr.

**Neustadt-Gödens**  
**H. Wehlau**  
Manufaktur- und Kurzwaren  
Kolonialw., Geschenkart.

**Rüstersiel (Himmelfreich)**  
**J. L. Haake**  
Rüstersiel-Geschäftshaus  
für Manufaktur-, Kolonial-  
Eisen- u. Kurz-, Fahr- etc.  
Rüstersieler Hof  
Jeden Sonntag Tanzkränzchen  
Angen, Familienfesthäll.  
B. Bülthoff Manufaktur- und  
Kolonialwaren.  
Gorb. Reiners Bäckerei und  
Conditor.  
F. Vollbracht Schulag., Repa-  
ratur-Werkstatt.

**Delma**  
An allen Plätzen vertreibt!